Nr. 185 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 6. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Kein Fortschritt in Lausanne

Neuer englischer Vermittlungsvorschlag

Herriot bleibt hart

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lausanne, 5. Juli. Ministerpräsident Herriot ist heute aus Paris nach Lausanne zurückgekehrt und hat dem englischen Premierminister erklärt, er könne keinen Sou von der 4,2-Milliarden-Forderung Frankreichs ablassen. Sein Kabinett sei gefährdet, und deshalb könne er kein Kompromiß annehmen. MacDonald hat daraufhin seine Vermittelungsversuche sofort wieder aufgenommen und eine neue Unterredung mit dem Reichskanzler und den deutschen Ressortministern gehabt. In dieser Unterredung hat MacDonald einen Vorschlag unterbreitet, der auf eine Anregung des englischen Finanzsachverständigen Sir Walter Layton zurückgeht. Dieser Vorschlag sieht vor:

Deutschland soll von der Reichsregierung garantierte Bonds ausgeben, die in zwei Teilen, einmal mit 1 Milliarde RM. und dann mit 1,6 Milliarden RM. fällig werden, so daß die

Gesamtforderung 2,6 Milliarden RM.

beträgt. Die erste Milliarde soll nach einer Frist von 3 Jahren in den Markt gebracht werden, aber mit der Schutzmaßnahme, daß der Ausgabekurs nicht unter 90 Prozent liegen wird. Die zweite Rate soll später an den Markt kommen mit der Maßgabe, daß auf die Ausgabe dieser Rate ganz verzichtet werden soll, wenn sie nach 10 Jahren nicht untergebracht werden könne.

Der Reichskanzler hat sich zunächst seine Stellungnahme zu dem Plan vorbehalten; er beabsichtigt, auf alle Fälle die Aufgabe der negativen Pfandstellung der Reichsbahn und der internationalen Bindung der Reichsbank zu verlangen, wie sie im Youngplan festgelegt ist, sowie die Gleichberechtigung Deutschlands in der Rüstungsfrage und die völlige Beseitigung der Kriegsschuldlüge.

Nach dem Besuch der deutschen Staatsmänner empfing MacDonald wiederum die französischen Delegierten. Herriot erklärte, die Summe, um die es sich bei dem neuen Vorschlag handele,

sei für ihn minder entscheidend; dagegen müsse Frankreich es unbedingt ablehnen, über die politischen Bedingungen zu verhandeln, die von deutscher Seite gestellt würden.

*

Während des Besuches der deutschen Minister bei MacDonald überflog „Graf Zeppelin" das Hotel Beau Rivage. Das schöne Bild veranlaßte eine kleine Unterbrechung der Unterhandlungen, da die Minister gemeinsam auf den Balkon des Beratungszimmers traten, um das sonnenbestrahlte Luftschiff zu betrachten.

NSDAP. 270, SPD. 140!

Politische Wahlprognose

In parlamentarisch-politischen Kreisen der Reichshauptstadt rechnet man allgemein mit mindestens Verdoppelung der nationalsozialistischen Mandate im Reichstag, also mit 210 bis 220 Nationalsozialisten, während die Nationalsozialisten selber von den Wahlen eine Mandatszahl von etwa 250—270 erhoffen. Die bürgerliche Rechte dürfte auf 30 bis 35 Deutschnationale und Volksparteiler kommen. Für das Zentrum schätzt man auf einen Zuwachs von bisher 68 auf 75 oder 80 Mandate, sodaß Zentrum und Bayerische Volkspartei zusammen auf 100 Mandate kommen würden. Die Sozialdemokraten, die ihre Oppositionsstellung radikal ausnutzen, dürften ihren Stand mit 140 (bisher 143) ziemlich behaupten, die Kommunisten dagegen mit Verlusten aus dem Wahlkampf hervorgehen: man schätzt einen Rückgang von bisher 77 auf 60 KPD.-Mandate. Je schärfer sich die Front Nationalsozialismus gegen SPD.-KPD. im Wahlkampf herausbildet, umso größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß keine regierungsfähige Mehrheit zustandekommt und das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei wird. (Wir geben diese Wahlprognose als interessantes Stimmungsbild wieder. D. Red.)

Die Staatspartei hat beim Zentrum keinen Anschluß gefunden und will den nahezu aussichtslosen Wahlgang selbständig wagen. Die Wirtschaftspartei will ihre Stimmen der Bayerischen Volkspartei zuweisen unter der Voraussetzung, daß diese auf der Reichsliste die Führer der Wirtschaftspartei placiert. Die Landvolkpartei verhandelt mit gleichen Absichten mit den Nationalsozialisten; diese werden aber die Forderung stellen, daß die auf der Reichsliste zur Wahl gelangten Anhänger des Landvolks bei allen wichtigen Abstimmungen gemeinsam mit den Nationalsozialisten operieren (das wäre praktisch die Aufgabe der politischen Selbständigkeit dieser Partei). Die Deutsche Volkspartei hat ein technisches Wahlabkommen mit der Deutschnationalen Volkspartei getroffen, wobei der DVP. die völlige politische Selbständigkeit erhalten bleibt; ihre in den Wahlkreisen oder auf der deutschnationalen Reichsliste gewählten Abgeordneten sind in ihren politischen Entschließungen völlig frei, sie können sich fraktionell oder bei Abstimmungen so entscheiden, wie es ihrer eigenen Willensbildung entspricht.

Welche Volksparteiler?

Wenn wir recht unterrichtet sind, dürften auf die Reichsliste der Deutschnationalen Volkspartei kommen: Dingeldey, Dr. von Stauß, Morath, Zapf, Frau Dr. Matz und zwei Kandidaten, die noch nicht feststehen.

Die Demokraten gehen allein

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juli. Die Deutsch-Demokratische Partei wird in den Wahlkampf allein hineingehen. Ihr Führer, Reichsminister a. D. Dietrich, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Die Deutsche Staatspartei führt den Kampf um die Erhaltung von Republik und Demokratie, um die Sicherung der Volksrechte und um die Erhaltung des selbständigen deutschen Menschen. Die Deutsche Staatspartei als die Partei der Mitte, die bisher allein gegenüber der rechtsradikalen Sturzflut Widerstandskraft bewiesen hat, geht nicht ohne Aussichten in diesen Kampf, zumal dafür gesorgt werden wird, daß diesmal keine Stimme verloren gehen wird."

Grandis „Schwamm drüber!"

(Telegraphische Meldung)

Lausanne, 5. Juli. Der italienische Außenminister Grandi hat dem Vertreter des „Petit Parisien" eine Unterredung gewährt, in der er sagte:

„Nach drei Wochen Arbeit bin ich mehr denn je überzeugt, daß die einzige in Lausanne mögliche Lösung im Interesse aller eine Lösung des „Schwamm drüber!" sein muß. Wir müssen vermeiden, daß die laufenden Erörterungen dazu führen, die Endziele aus dem Auge zu verlieren, zu deren Lösung wir hier zusammengekommen sind. Die Lausanner Konferenz ist nicht einberufen worden, um uns zukünftige und zweifelhafte Zahlungen sicherzustellen, durch die die heutige anormale Lage nur erschwert würde. Die Konferenz wurde einberufen, um die für die Wiederherstellung von Vertrauen erforderlichen Maßnahmen zu vollbringen.

Die Erklärung des 16. Juni, die die Zahlungen für Reparationen und Kriegsschulden zwischen den europäischen Mächten suspendiert hat, hat den Weg gezeigt, man muß diesen Weg bis zu Ende gehen: die Regelung, die aus Lausanne hervorgeht, muß eine Endregelung sein. Es ist der Augenblick, wo man gegenüber jedem die Bitte des Evangeliums wirklich anwenden muß: **„Dimitte nobis debita nostra."**

Aber damit das eintreten kann, ist es nötig, daß jede von den hier vereinigten Regierungen den Mut hat, in Taten mehr als in Worten ihren Teil ganz zu übernehmen an der Verantwortlichkeit, den Opfern und dem Risiko, wie es die Schwere der Stunde erfordert.

Cremer marschiert links ab!

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Juli. Im Zusammenhang mit dem Wahlabkommen zwischen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei über die Aufnahme volksparteilicher Kandidaten auf die Deutschnationale Reichsliste hat der Abgeordnete Dr. Cremer, einer der führenden Wirtschaftspolitiker des alten Reichstages, seinen Austritt aus der DVP. erklärt, weil er in dem Wahlbündnis „eine Verleugnung der geistigen Haltung sehe, der der nationale Liberalismus bis zum Tode Stresemanns seine Bedeutung für Volk und Vaterland verdankt." Durch den Rechtsabmarsch der volksparteilichen Organisation sei der Raum der politischen Mitte freigeworden; die Neuzusammenfassung und Ordnung der in diesem Raum wurzelnden wertvollen Kräfte und derjenigen, die sich enttäuscht durch den unausbleiblichen Mißerfolg nationalsozialistischer Romantik mit ihnen in naher Zukunft zu politischer Arbeit zusammenfinden werden, sei unabweisbare Notwendigkeit: Neben dem Zentrum müsse eine ebenso geschlossene Partei des politischen und sozialen Ausgleichs und Fortschritts in der deutschen Mitte bestehen, die den übrigen Teilen des Deutschen Volkes eine gemeinsame politische Heimat gibt.

*

Ob Dr. Cremer, wie sein Schreiben an das Generalsekretariat der DVP. vermuten läßt, selbst die Gründung einer „neuen Mittelpartei des politischen und sozialen Ausgleichs und Fortschritts" in die Hand nehmen will, ist noch nicht ersichtlich; für die bevorstehende Wahl wäre es dazu jedenfalls zu spät, und ob bei der gegenwärtigen Kräftelagerung in absehbarer Zeit an eine Verwirklichung des (an sich gesunden) Gedankens herangetreten werden kann, erscheint sehr fraglich. Es ist zu befürchten, daß die Wenigen, die dem Rufe Cremers folgen, ihre Stimmen nutzlos vergeben — dem Vernehmen nach wollen die **Abgeordneten Bechly, Thiel und Frank Glatzel sich Cremer anschließen.**

3-Tage-Verbot der „Kölnischen Volkszeitung"

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 5. Juli. Das Verbot der „Kölnischen Volkszeitung" ist heute vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts für zulässig erklärt worden, jedoch nur für die Dauer von drei Tagen, weil eine dem Verbot zugrunde gelegte, nicht unwesentliche Behauptung des Artikels vom Gericht anders ausgelegt ist. Es ist Gefährdung der außenpolitischen Interessen sowie eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers angenommen worden.

Politische Bewegungsfreiheit für Beamte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages hat beschlossen, dem Landtage vorzuschlagen, folgenden Grundsatz für die Verwaltung der Staatsangelegenheiten nach Artikel 29 der Verfassung anzunehmen: „Den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände und der öffentlichen Körperschaften ist es **erlaubt, jeder nicht verbotenen Partei anzugehören,** sie zu unterstützen und sich für sie in jeder Weise zu betätigen."

Niedrigere Zinsen für deutsche Kredite

Abschluß der Londoner Stillhaltekonferenz

(Telegraphische Meldung)

London, 5. Juli. Die Londoner Stillhaltekonferenz hat heute ihre Arbeiten abgeschlossen. In dem Abschlußbericht heißt es u. a.: „Aus den der Konferenz unterbreiteten Statistiken geht hervor, daß in einigen Ländern den Gläubigern noch geringfügige Beträge von Vorzugsrechten auf völlige Durchführung der am 15. März begonnenen Kürzung zustehen. Im Einvernehmen mit den deutschen Vertretern wurden Abmachungen getroffen, die die vollständige Durchführung dieser Kürzungen gewährleisten." Es wurde beschlossen, die Erörterungen über weitere Kürzungen auf die nächste Tagung bis zum 1. Oktober zu verschieben.

Außer der offiziellen Tagesordnung wurde die Frage der Zinssätze für die deutschen Kredite erörtert. Es wurde beschlossen, daß die Ländervertreter ihrem Bankkomitee in den einzelnen Ländern für deutsche Kredite die Anwendung einer niedrigeren Zinszahlung vorschlagen sollen. — Die Berichte über Umwandlung kurzfristiger Schulden in langfristige Anlagen gemäß den Bestimmungen des Abkommens ergaben, daß in dieser Richtung ein „befriedigender Fortschritt" zu verzeichnen ist.

Lösung des deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrages

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juli. Nachdem die deutsche Regierung den Wunsch geäußert hat, sich von dem bestehenden deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrag nebst den dazugehörigen Zusatzabkommen zu lösen, sind die deutsche und die schwedische Regierung übereingekommen, den Vertrag und die Zusatzabkommen mit Wirkung vom 15. Februar 1933 ab außer Kraft zu setzen. Verhandlungen dürften aufgenommen werden mit dem Ziel, ein Uebereinkommen zwischen den beiden Ländern für die Zeit nach dem Außerkrafttreten des gegenwärtigen Handelsvertrages zu erreichen. — Durch die Kündigung soll eine Zollerhöhung für Holz, Rindvieh, Schafe, Speck, Schmalz und Käse erreicht werden.

Steuerfreiheit für überschuldete Güter

Einfuhrverbote und Ausgleichszölle zur Erhaltung der Betriebe im Grenzland

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juli. Der Landwirtschaftsausschuß des Preußischen Landtages hat das Staatsministerium ersucht, bis zur Wiederherstellung der Rentabiliät der Landwirtschaft **bei einer Verschuldung über 50 v. H. des Einheitswertes sämtliche staatlichen Steuern mit dem Ziele der Niederschlagung zinslos zu stunden.** Ferner soll das Staatsministerium auf die Reichsregierung dahin einwirken, daß zur Schaffung von auskömmlichen Preisen in der Getreide-, Vieh- und Milchwirtschaft sowie beim Kartoffelbau, Obstbau, Gemüse- und Weinbau und bei der Geflügelhaltung unverzüglich weitestgehend mit Einfuhrverboten angefangen wird. Handelsverträge, die dem entgegenstehen, sollen zum nächstzulässigen Termin gekündigt werden. Weiter soll die Regierung dahin wirken, daß gegenüber Ländern mit verschlechterter Währung Ausgleichszölle geschaffen werden. Der Antrag verlangt weiter, daß auf dem Wege über das Preuß. Staatsministerium durch das Reich auch auf die Düngemittelsyndikate in Richtung einer wesentlichen Senkung der Düngemittelpreise eingewirkt wird. Die landwirtschaftlichen Kreditinstitute sollen ihre Zinsen so senken, daß die Höchstsätze den Reichsbankdiskont um nicht mehr als zwei Prozent übersteigen. **Besonders in den Grenzgebieten wird eine Frachttarifpolitik gefordert, die die Konkurrenz mit den ausländischen Erzeugnissen möglichst erschwert.** Schließlich verlangt der Ausschuß Wiederherstellung der Umsatzsteuerfreigrenze von 5000 Mark und eine Umsatzsteuer von 0,85 Prozent für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Gemäß einem nationalsozialistischen Antrage wurden auch Maßnahmen gefordert, um die **Einfuhr von Eiern und Geflügelfleisch zu beschränken und eine großzügige Werbung für den Verbrauch deutscher Eier und deutschen Geflügels durchzuführen.**

Streik auf dem Berliner Viehhof

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Die Großschlächter auf dem Berliner Viehhof sind zum Protest gegen die Schlachtsteuer in den Streik getreten. Von etwa 600 Großschlächtern erschienen heute nur fünf oder sechs auf dem Städtischen Schlachthof. Der Auftrieb war ganz minimal.

Angestelltenarbeit im Bergbau

Nationalsozialistische Anträge im Handelsausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juli. Der Handelsausschuß des Preußischen Landtages beriet am Dienstag eine Reihe von Anträgen über Arbeitslosigkeit, Notstandsarbeiten, Betriebsstillegungen usw. im preußischen Bergbau. Hierzu fand zunächst ein nationalsozialistischer Antrag Annahme, durch den das Staatsministerium ersucht wird darauf hinzuwirken, daß eine Beschäftigung der Angestellten und Beamten des Bergbaues mit Verrichtungen, die im allgemeinen der Arbeiterschaft obliegen, während der Feierschichten verboten wird. In besonders schwerwiegenden Notfällen sollen nach Genehmigung der Aufsichtsbehörde Abweichungen zulässig sein. Ferner sollen die zuständigen Aufsichtsbehörden anordnen, daß kaufmännische Angestellte und Beamte und Arbeitnehmer, die vorwiegend Büroarbeiten verrichten, nicht zu technischen Arbeiten herangezogen werden dürfen, die von Arbeitern ausgeführt werden.

Verlängerung der Befreiung der Untertagearbeiter von der Arbeitslosenversicherung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juli. Die Befreiung der im Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie ihrer Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ist bis zum 30. September 1932 verlängert worden.

Anhalt gegen die Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Dessau, 5. Juli. Der Anhaltische Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung einen sozialdemokratischen Antrag an, durch den die Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung wegen sofortiger Aufhebung der letzten Notverordnung vorstellig zu werden.

Die Schweiz kauft Gasmasken

(Telegraphische Meldung.)

Bern, 5. Juli. Der Ständerat hat heute einen Betrag von 18½ Millionen Schweizer Franken für die Anschaffung von Kriegsmaterial bewilligt. Von dieser Summe sollen auch Gasmasken für 1,3 Millionen Franken angeschafft werden.

Nationalsozialisten verlangen Verhaftung Grzesinskis

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Im Anschluß an die Vorgänge, die sich nach der Versailles-Kundgebung im Berliner Lustgarten am 28. Juni abgespielt haben, hat die nationalsozialistische preußische Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, die an den Ausschreitungen beteiligten Polizeibeamten ohne Unterschied der Rangliste insgesamt sofort zu entwaffnen und in die Gefängnisse der Republik einzuliefern. Sämtliche beteiligten Polizeibeamten sollen mit ihrem Einkommen und Vermögen für die Wiedergutmachung des von ihnen bewußt herbeigeführten Schadens haften. Zum Schluß **wird verlangt, daß der Berliner Polizeipräsident Grzesinski sofort verhaftet und einem deutschen Gericht zur Aburteilung vorgeführt wird.**

Nationalsozialistische Kundgebung in Bayern verboten

(Telegraphische Meldung.)

München, 5. Juli. In Landshut sollte am Sonntag gleichzeitig mit der Kundgebung des Bayerischen Christlichen Bauernvereins eine nationalsozialistische Bauernkundgebung stattfinden, bei der über das Thema „Dr. Heim oder Adolf Hitler?" gesprochen werden sollte. Diese Kundgebung wurde verboten. Die Reichsleitung der NSDAP. hat beim Reichsinnenminister Protest erhoben.

Geh. Kommerzienrat Dr. Brosien †

(Telegraphische Meldung.)

Heidelberg, 5. Juli. Im Alter von 72 Jahren ist am Montag hier der Geheime Kommerzienrat Dr. Paul Richard Brosien gestorben. Der Verstorbene, ein bekannter Wirtschaftsführer, gehörte u. a. den Direktorien der Rheinischen Kreditbank in Mannheim und der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen an und war niederländischer Konsul in Mannheim.

Der Internationale Gerichtshof im Haag wird die Verhandlung im Memelstreit am Montag wieder aufnehmen.

Nachklang des Danziger Flottenbesuches

Anerkennung für die gute Haltung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Juli. Der Chef der Marineleitung hat anläßlich der Rückkehr des Linienschiffes „Schlesien" und der Torpedoboote „T 190" und „G 10" aus Danzig folgenden Erlaß an den Flottenchef und die Seebefehlshaber gerichtet:

„Mit großer Genugtuung habe ich die Berichte über die wohlgelungene Durchführung des Besuchs von Danzig erhalten und freue mich über das mustergültige Verhalten und den vorzüglichen Eindruck, den das Linienschiff „Schlesien", die Torpedoboote „T 190" und „G 10" und ihre Besatzungen hinterlassen haben. Ich spreche dem Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Forster, sowie den beteiligten Seestreitkräften meine besondere Anerkennung aus."

Der Südamerika-Forscher Nordenskjöld †

(Telegraphische Meldung)

Göteborg, 5. Juli. Der Südamerikaforscher, Professor Erland Nordenskjöld ist Montag nacht im Alter von 55 Jahren gestorben. Erland Nordenskjöld, ein Sohn des berühmten Polarforschers und Entdeckers der „Nordöstlichen Durchfahrt", bereiste seit 1899 Patagonien, Argentinien, Bolivien und Mittelamerika. Er war u. a. Mitglied er Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin und des Vereins für Völkerkunde Leipzig.

Paris, 5. Juli. Unter Vorsitz des Präsidenten der Republik wurde heute nachmittag der Internationale Elektrizitätskongreß eröffnet, an dem eine starke deutsche Abordnung unter Führung von Professor Oskar von Miller, München, teilnimmt.

*

Reichspräsident von Hindenburg ist Dienstag abend in Begleitung seines Sohnes, Oberst von Hindenburg, nach Schloß Neudeck abgereist.

Prozeß um Hitlers „Kaiserhof"-Rechnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Juli. Im Prozeß der „Welt am Montag", die Hitler, Goebbels und Ahrens, den Herausgeber eines in Hamburg verbreiteten nationalsozialistischen Flugblattes, wegen des Vorwurfes der Lüge verklagt hatte, wurde am Dienstag vor dem Landgericht in Berlin verhandelt. Die „Welt am Montag" hatte Anfang April d. J. eine Rechnung des Hotels „Kaiserhof" veröffentlicht, **die für einen Aufenthalt von zehn Tagen für 12 Zimmer mit Frühstück usw. 4048 Mark forderte.** Das Blatt hat diesen Aufwand von Hitler und seines engsten Stabes in Anlehnung an ein nationalsozialistisches Schlagwort als „orientalische Prasserei" bezeichnet.

In der gesamten nationalsozialistischen Presse erschienen kurz nach der Veröffentlichung dieser „Kaiserhof"-Rechnung Erklärungen Hitlers und seiner Rechtsanwälte, die diese Mitteilungen als schamlose Lüge bezeichneten. Es wurde ferner eine eidesstattliche Versicherung Hitlers im Wortlaut abgedruckt, in der die Rechnung als eine Fälschung bezeichnet wurde. Da nach einigen Wochen die angekündigte Klage der „Welt am Montag" noch nicht zugegangen war, hatte diese ihrerseits gegen Hitler als Herausgeber des „Völkischen Beobachters", Goebbels als Herausgeber des „Angriffs" und Ahrens als Herausgeber eines nationalsozialistischen Flugblattes eine Unterlassungsklage angestrengt und verlangt, daß der Vorwurf der Lüge gegen die „Welt am Montag" nicht erhoben werden dürfe. In der Verhandlung waren die Beklagten Hitler, Goebbels und Ahrens durch Rechtsanwalt Dr. Zarnack vertreten. Den Vorwurf der Fälschung gegen die „Welt am Montag" hielt Dr. Zarnack aufrecht. Sie habe nicht das Original, sondern ein Dublikat der Rechnung veröffentlicht, und das sei eine Fälschung. Die vor dem Nürnberger Gericht abgegebene eidesstattliche Versicherung Hitlers sei von dessen Adjutanten Wilhelm Brückner Hitler zur Unterschrift während seines Deutschlandfluges vorgelegt worden. Bevor er unterzeichnete, habe Hitler seinen Adjutanten gefragt: **„Wenn Du das mit Deinem Namen deckst, dann unterschreibe ich."** Der Adjutant Brückner habe bejaht, und Hitler hat daraufhin im Vertrauen auf Brückner unterschrieben. Diese eidesstattliche Versicherung Hitlers ist jetzt Gegenstand einer Strafanzeige, die die „Welt am Montag" gegen ihn in Nürnburg erstattet hat. — Um die umstrittene Originalrechnung zu beschaffen, wurde die Verhandlung vertagt.

Aus aller Welt

Vertauschte Säuglinge

München-Gladbach. Vor zwölf Jahren sind hier die Säuglinge Josef Beuth und Willi Donk in einem Wöchnerinnenheim vertauscht worden. Schon kurz nach der Entbindung in dem Wöchnerinnenheim hatte Frau Donk erklärt, das Kind, das man ihr als ihr eigenes brachte, sei nicht ihr Kind. In dem Heim bestand die Sitte, die Kinder über Nacht einer Pflegerin zu übergeben, um die Wöchnerinnen zu schonen. Frau Donk blieb bei ihrer Behauptung, wagte aber nicht zu widersprechen, als man sie zurechtwies. Da die Familien Beuth und Donk miteinander verkehrten, hatte Frau Beuth ihrerseits nach vielen Jahren Gelegenheit, die Aehnlichkeit zwischen ihrem ältesten Sohn und dem jüngeren Donk festzustellen. Unwillkürlich äußerte sie damals, daß die beiden wohl Brüder seien. So kam man auf den Vorfall im Wöchnerinnenheim zu sprechen. Die beiden Väter beschlossen, eine Feststellungsklage einzureichen. Medizinische Spezialisten nahmen sich dieses sonderbaren Falles an und führten eine Blutgruppenprüfung durch. Diese ergab, daß Josef Beuth von beiden Ehepaaren, Willi Donk dagegen nur vom Ehepaar Beuth abstammen könne. Weitere Untersuchungen der Kiefer und Augen bestätigten die Vermutung, daß die Kinder vertauscht worden seien. Das Gericht hat als erwiesen angenommen, daß die Verwechslung vor zwölf Jahren stattgefunden hatte, als die Pflegeschwester die beiden Kinder in dem Schlafsaal zurückbrachte, in dem sich die Mütter befanden. Infolgedessen werden die zwölfjährigen Jungen ihre bisherigen Eltern verlassen, vorausgesetzt, daß nicht gegen die Entscheidung der ersten Instanz Berufung eingelegt wird.

Eine glückliche Gemeinde

Forst. Eine glückliche Gemeinde ist der Ort Forst bei Deidesheim (Pfalz). Forst darf sich rühmen, keinen einzigen Erwerbslosen zu haben. Aber nicht genug damit: Es kann nicht nur **seinen Gemeindevoranschlag ausgleichen,** sondern verfügt noch über ein **Reinvermögen von fast 400 000 Mark.** Die **Bürger von Forst zahlen keinerlei Notsteuern, keine Bürger- und Getränkesteuer und nicht einmal Gemeindeumlage.**

Wenn man einen Affen hat . . .

Potsdam. In der Mangerstraße hatte sich ein Affe unbemerkt von seiner Kette losgerissen und war seinem Besitzer entsprungen. Er erschien plötzlich auf der Veranda der Nachbarwohnung und überraschte dort eine Kaffeegesellschaft. Der Affe sprang auf den Tisch und warf Kannen, Tassen, Kuchen, Blumen auf die Erde. Als die Wohnungsinhaberin den Besitzer anrufen wollte, entriß der Affe ihr den Telephonhörer, warf ihn zu Boden, sprang der Dame auf den Kopf und trieb allerlei Allotria. Dann riß er Bilder von den Wänden und zerschlug eine Fensterscheibe. Als das Ueberfallabwehrkommando herbeieilte, war der Affe geflüchtet. Er wurde nach langem Suchen auf einem Hof entdeckt und von der Polizei erschossen.

Schiebungen mit I. G. Farben-Aktien

Recklinghausen. Nach schwierigen Ermittelungen konnte die hiesige Kriminalpolizei einer groß angelegten Devisenschiebung auf die Spur kommen und vier Personen verhaften, die in Verbindung mit einem holländischen Wechselstubeninhaber I. G. Farben-Aktien in Holland zu einem günstigen Kurs ausgetauscht, nach Deutschland geschafft und für den hier erzielten höheren Erlös immer neues holländisches I. G. Aktienmaterial erworben haben. Einer ihrer Mittelmänner, ein Polizeioberwachtmeister, verübte im Polizeigefängnis Selbstmord.

100 000. Passagier!

Bremen. Die „Europa" bringt auf ihrer 88. Reise von New York nach Bremen den hunderttausendsten Passagier über den Atlantik. Die Gesamtstrecke ihrer Fahrten entspricht einer 15maligen Reise um den Aequator.

Auf der Jagd erschossen

Grimmen. Die beiden Bauern Habedank und Esch hatten gemeinsam eine Jagd gepachtet. Da sie nicht immer zusammen auf Anstand gingen, hatten sie eine Verabredung getroffen, wonach sie sich durch drei Schüsse verständigten. Habedank ließ, als er Donnerstag abend auf Anstand ging, das verabredete Zeichen ertönen, erhielt jedoch keine Antwort, so daß er annehmen konnte, Esch sei nicht im Revier. Er schoß dann aus etwa 100 Meter Entfernung auf ein dunkles Etwas, das er am Rande eines Roggenfeldes bemerkte. Gleich nach dem Schuß ertönte ein Schrei. Habedank hatte seinen Jagdgenossen getroffen, der bald darauf starb. Der Vorfall ist besonders tragisch, weil die beiden seit Jahren miteinander eng befreundet waren.

Weiße Hüte für Herren

London. Trotz aller Wirtschaftsnöte benutzt der Prinz von Wales seine Vormachtstellung auf dem Gebiet der Herrenmode, die er von seinem Großvater Eduard VII. übernommen hat, um immer wieder neue „Kreationen" in der englischen Herrentracht einzuführen, die dann als Muster der männlichen Eleganz in der ganzen Welt Geltung haben. Der letzte „Clou" ist ein weißer Filzhut mit runder aufgeschlagener Krempe mit grünem Band garniert. Auch die Unterseite der Krempe ist grün, was als ausgezeichneter Augenschirm dient. Zu diesem Hut trägt der Prinz einen doppelreihigen Flanellanzug von zartem Grau, graues Hemd und Kragen und schwarz-weiße Schuhe.

Politische Bücher

Frankreich, die Geißel der Welt

(Schlieffen-Verlag, Berlin. Preis brosch. 1,60 Mark.)

Ein kurzer Abriß der europäischen Geschichte der letzten 600 Jahre, in dem Ertel-Breithaupt beweist, wie alles Unheil Europas stets auf die Machenschaften Frankreichs zurückzuführen ist, und daß die Gesinnung der „grande nation" heute noch genau der vor Jahrhunderten entspricht. Wie Frankreich stets von Frieden gesprochen und sich als Schützer der Menschheit aufgespielt, dagegen in Wahrheit blutige Kriege angezettelt und sich auf Kosten der anderen bereichert hat, so wagt es auch heute noch, sich als Vorkämpfer der Kultur und als Mandatar der Menschheit aufzuspielen, von Versöhnung und Friedensliebe zu sprechen. Unzählige Deutsche vertrauen immer wieder den französischen Versprechungen, nur weil sie die Rolle dieses Volkes in der Geschichte der letzten Jahrhunderte nicht genügend kennen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Beuthener Glückstage sind vorbei

300 Gewinne am Dienstag gezogen

17jährige gewinnt das Schlafzimmer – Hausangestellte zog die Pelzjacke

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. Juli.

Die Beuthener Glückstage sind nun endgültig vorüber, da der Regierungspräsident der Glücksgöttin die Aufenthaltsgenehmigung in Beuthen nur um 2 Tage verlängert hatte. Am Dienstag, abends 8 Uhr, mußte sie ihre segenspendende Herrschaft aufgeben. Die Bevölkerung Beuthens und des Hinterlandes hat diese beiden Tage reichlich ausgenutzt und ist in scharfen Wettbewerb um die Hauptgewinne getreten, die noch in der Lostrommel ruhten. Wie nur an Großverkaufstagen vor hohen Festen, herrschte von den frühen Stunden an in den Hauptgeschäftsstraßen ein überaus starker Verkehr. Unaufhörlich flutete die Menge erwartungsvoll in das Ziehungslokal, und es waren für die Losträger Minuten und Sekunden größter Spannung, bis sie erfuhren, welchen der Gewinne sie mitnehmen durften. Viele sahen sich enttäuscht; es ist mal bei jeder Lotterie so. Aber wer gewonnen hat, bei dem war die Freude doppelt groß, und die Ueberglücklichen machten aus ihrer Seelenverfassung keinen Hehl.

Die Jugend und die Jüngsten scheinen bei Fortuna besonders gut angesehen zu sein. Einen zehn Monate alten strammen Jungen hat Fortuna mit einem Knaben-Dreirad bedacht, das sein Vater gewonnen hat. Die Glücksgöttin hatte eben ihren genauen Plan, wie sie die Hauptgewinne verteilte, damit sie nicht in falsche Hände geraten. Sie wußte genau von den Träumen der siebzehnjährigen Hildegard Höpfner und ließ sie in Erfüllung gehen. Die kleine Hildegard darf sich das Schlafzimmer nach ihrer elterlichen Wohnung in der Dyngosstraße 37 bringen lassen. So hat sie es geträumt und so kam es auch. Die Hausangestellte Helene Glomb, Hubertusstr. 13, hatte schon seit Jahren den stillen Wunsch, Besitzerin einer schönen Pelzjacke zu sein, der nun ebenfalls erfüllt wurde. Fräulein Gerda Lehmann aus Miechowitz konnte einen prächtigen Präsentkorb ins Altersheim tragen und sicherlich viel Freude damit stiften. Im Laufe des Dienstags wurden noch über 300 Gewinne gezogen. 300 Beuthener wurden zu glücklichen Menschen.

Die Glückstage sind vorbei, und sie waren für alle ein Erfolg, die irgendwie daran beteiligt waren. **Besonders erfreulich ist das günstige Ergebnis für die notleidenden Kinder, zu deren Gunsten die Wohlfahrtslotterie veranstaltet wurde.** Beuthens Kaufmannschaft, die alle hunderttausend Lose kaufte, hat den entsprechenden Betrag von 12 000 Mark abzüglich der Kosten für einen Teil der Gewinne bereits dem Magistrat ausgehändigt. Der Zweck der Veranstaltung ist erfüllt, der Magistrat hat neue Mittel, um den armen Kindern schöne Ferien- und Erholungstage zu gewähren. Leider wird der Erfolg durch gesetzlich vorgeschriebene Lotteriesteuern um 2000 Mk. gemindert. Auch die Beuthener Kaufleute dürften nach den bisherigen Ergebnissen voll auf ihre Kosten gekommen sein. Und die Stadt Beuthen darf sich rühmen, während der sechs Glückstage den gesamten Verkehr nach der Grenzstadt gezogen zu haben. **Gern werden diese Glückstage auch die rund 70 Personen gedenken, die während dieser Tage seit langer Zeit zum ersten Male wieder Beschäftigung fanden.**

Da nicht alle Lose von der Kaufmannschaft abgegeben wurden, blieben noch zahlreiche Gewinne zurück, die die Beuthener Kaufmannschaft dem Magistrat zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung zu stellen gedenkt.

Mucha, der Knecht, vor den Geschworenen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. Juli.

Der Landwirt Kandziora aus Groß Patschin hat, besonders wenn er ein wenig im Stimmung ist, eine leichte Neigung zur Kleptomanie. Und so entwendete er eines Abends nach fröhlichem Gelage dem Gastwirt 25 Pfund Futtermehl, 12½ Pfund Milchfutter, einen Kartoffelkorb, einen Aschenbecher und, ausgerechnet, ein Telephonbuch. Als er zurückkam, trug er die verräterischen Anzeichen seiner sozusagen ruchlosen Tat an sich, denn auf seinem Rock lag ein leichter Staub von Futtermehl. Gleich flüsterte man sich zu, Kandziora habe dem Wirt das Futtermehl entwendet. Am nächsten Tage fand eine erfolglose Haussuchung statt, eine Nacht später aber befahl Kandziora seinem Knecht Mucha, die Sachen wieder heimlich zurückzutragen. Der Landjägermeister aber erstattete Anzeige, Kandziora wurde vom Amtsgericht Tost zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt. Die Gerichtsverhandlung aber hatte einen Haken. Der Knecht Mucha nämlich gab eine sehr milde, beschönigende und inhaltlich falsche Darstellung von dem Ereignis, und Kandziora soll ihm angedeutet haben, er brauche nicht alles so genau zu sagen, denn jetzt wisse das ja niemand mehr so genau. Und so kamen schließlich der Knecht Mucha wegen Meineids und der Landwirt Kandziora wegen Verleitung zum Meineid vor das Schwurgericht in Gleiwitz.

Mucha gab zu, falsche Angaben gemacht zu haben und erklärte dies damit, daß er von dem vorangegangenen, alkoholreichen Abend her noch ein wenig befangen gewesen sei. Medizinalrat Dr. Weimann stellte ihm ein psychiatrisches Zeugnis aus, das für Mucha nicht sehr schmeichelhaft, aber entlastend war und Milderungsgründe in sich hatte. Assessor Blum beantragte für Mucha, dem auch deshalb Milderungsgründe zur Seite standen, weil er sich selbst durch eine wahre Aussage der Begünstigung bezichtigt hätte, sechs Monate Gefängnis, für Kandziora wegen Verleitung zum Meineid 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust. Rechtsanwalt Dr. Herrnstadt plädierte für Mucha, Rechtsanwalt Dr. Schmidt für Kandziora. Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann verkündete das Urteil dahin, daß Mucha wegen Meineids unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt und Kandziora wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werde, denn zu seiner Verurteilung reiche die Bekundung des Mucha nicht aus. Mucha hat übrigens noch Pech gehabt, denn er brauchte eigentlich seinerzeit in Tost garnicht vereidigt zu werden, weil er ja der Begünstigung verdächtig war. Indessen hat sich das wohl erst während oder nach der Vernehmung klar herausgestellt.

Die Strafe Muchas ist durch Untersuchungshaft verbüßt. Und so wurde für beide Angeklagte die Haftentlassung angeordnet. Mit einem glücklichen Lächeln verließen Kandziora und Mucha die Anklagebank, zufrieden, mit dem sprichwörtlichen blauen Auge aus dieser bösen Geschichte herausgekommen zu sein.

Auslieferung eines Mörders

Beuthen, 5. Juli.

An der Grenzübergangsstelle Hohenlinde wurde dieser Tage von französischen Kriminalbeamten ein in Straßburg verhafteter polnischer Staatsangehöriger an die polnische Polizei ausgeliefert, der vor mehreren Jahren bei Warschau einen grauenhaften Mord begangen haben soll. Er war mit gefälschten Papieren als polnischer Auswanderer nach Frankreich gegangen und dort schließlich auf Grund von Anzeigen seiner Landsleute als Mörder verhaftet worden.

Breslauer erbt 135 000 Dollar vom Onkel aus Amerika

Breslau, 5. Juli

In den letzten Wochen ist eine Erbschaft von 135 000 Dollar an den Breslauer Kaufmann D. gefallen. Der Erblasser ist ein Verwandter, der vor 40 Jahren von Breslau nach Amerika ausgewandert ist. Dieser, der amerikanische Kaufmann S., ist im vorigen Jahre im Alter von 62 Jahren in Springfield bei seinem Neffen gestorben. Außer diesem Neffen ist der Breslauer Erbe der einzige Verwandte.

Der Kaufmann D. hat seinen Onkel überhaupt nicht gekannt, sondern ist erst im Jahre 1927 mit ihm in Schriftwechsel getreten, da er nach Amerika auswandern wollte. Dieser Schriftwechsel hat sich dann einige Jahre fortgesetzt. Der Erbe hat jedoch niemals mit einer Erbschaft von seinem Onkel gerechnet. Im vorigen Jahre erschien ein Aufruf, wonach Erben nach dem verstorbenen Kaufmann Sulitze gesucht wurden. Der Breslauer Kaufmann D. hat dieses Inserat selbst nicht gelesen, sondern wurde von seinen Bekannten darauf aufmerksam gemacht. Er ahnte aber auch jetzt noch nicht, daß dieser Verstorbene mit seinem Onkel identisch sei.

Aus dem nachgelassenen Briefwechsel hat erst der amerikanische Neffe, der zugleich Miterbe ist, die Breslauer Adresse des Kaufmanns D. erfahren und sich an ihn gewandt. Er hat ihm inzwischen auch bereits drei amerikanische Eisenbahnaktien im Werte von 300 Dollar übersandt, für die das Breslauer Finanzamt eine Steuerforderung in Höhe von 176,40 Mark geltend gemacht hat. Da die Verwandtschaft zwischen dem Erben und dem Verstorbenen sehr weitläufig ist — sie geht über die Großmutter des Breslauer Kaufmanns — so beträgt die Erbschaftssteuer allein 35 Prozent, zu der ferner 10 Prozent Vermögenssteuer hinzutreten. Die Verhandlungen über die Verwertung der Erbschaftssteuer schweben zur Zeit noch.

Wettervoraussage für Mittwoch. Von Südwesten nach Nordosten fortschreitende Gewitterbildungen mit Abkühlung. In Ostdeutschland noch beständig sehr warm.

Brandstiftung aus Rache

Aus Angst vor dem Feuer wahnsinnig geworden

Lublinitz, 5. Juli.

Bei dem Landwirt Aniol in Chwostek bei Lublinitz waren 2 Arbeiter aus Kongreßpolen beschäftigt. Nun hat der Landwirt diese Hilfskräfte entlassen. Aus Rache haben sie das Haus angezündet, als sich der Besitzer auf dem Felde befand. Der Frau des Landwirts gelang es, sich und ihre 3 Kinder aus den Flammen zu retten. Sie ist infolge des Schrecks jedoch wahnsinnig geworden, und im letzten Augenblick konnte verhindert werden, daß sie ihre Kinder mit dem Beile erschlug. Die Unglückliche ist in das Lublinitzer Irrenhaus übergeführt worden.

Ostoberschlesische Mütter bringen ihre Kinder aus Not auf das Rathaus

Sosnowitz, 5. Juli.

In Bendzin im Dombrowaer Industrierevier ist es zu einer erschütternden Demonstration der Erwerbslosen gekommen. Die Arbeitslosen verlangten vor dem Rathaus in Bendzin höhere Unterstützungssätze. Die Behörden konnten keine Versprechungen machen. Die Frauen der Erwerbslosen, die sich ebenfalls an der Demonstration beteiligten, hatten ihre Kinder mitgebracht. Als sie nun keine Versprechungen für eine Verbesserung ihrer Lage erhielten, ließ ein großer Teil von ihnen ihre Kinder in dem Rathaus zurück. Die Kinder, die zumeist sehr klein waren, konnten ihre Namen nicht angeben und mußten daher in Fürsorgeanstalten untergebracht werden.

500-Jahr-Feier einer oberschlesischen Kirche

Ratibor, 5. Juli.

Die Matka-Boza-Kirche kann in diesem Jahre auf ein 500jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird Kardinal Erzbischof Dr. Bertram am 28. August an den Feierlichkeiten in Ratibor teilnehmen.

Reisende, helft mit!

Im Interesse des **Reiseverkehrs** und des Wohlbehagens der Reisenden selbst liegt es, wenn die Bestrebungen der Reichsbahn, in den Bahnhöfen, auf den Bahnsteigen und besonders auch in den Zügen **Ordnung und Sauberkeit** durchzuführen, vom Publikum in jeder Weise unterstützt werden. Leider kann man nicht selten beobachten, daß Reisende achtlos Papier, Obst- und Tabakwarenreste oder leere Behälter wegwerfen. Auf den Bahnhöfen sind Reisende wiederholt auf achtlos weggeworfenen Obstresten ausgeglitten und dabei zu Schaden gekommen. Abgesehen von diesen **gefährlichen Gewohnheiten** besteht vielfach **Gleichgültigkeit** gegenüber Bestimmungen, die ausschließlich dem Interesse der Reisenden selber dienen sollen. **Man nimmt z. B. zuviel Handgepäck mit in die Abteile und belegt oft mehr Plätze, als dies der Zahl der gekauften Fahrkarten entspricht.** Manche Reisende halten sich in den Seitengängen der D-Züge zu lange auf, besonders vor fremden Abteilen, und behindern damit den Durchgang. Aborte werden verunreinigt, die zurechtgelegten Handtücher werden allzu häufig zur Reinigung der Fußbekleidung benutzt. Oft genug kann man auch Reisende beobachten, die ihre Füße auf die Sitze legen, ohne wenigstens eine Unterlage zu verwenden. **Fenster** werden ohne Rücksicht auf die Mitreisenden **geöffnet** und das **Rauchverbot** in Nichtraucherabteilen vielfach nicht beachtet.

Wenn auch diese **kleinen Rücksichtslosigkeiten** nicht immer unangenehme Folgen haben, so leidet doch das allgemeine Wohlbefinden der Reisenden. Daher sollte jeder dazu mit beitragen, Ordnung und Sauberkeit durchzuführen! Aber auch der Dienst des Reichsbahnpersonals, das sich möglichst nur dem Betrieb und Verkehr widmen soll, wird erleichtert, wenn es nicht durch unliebsame Vorkommnisse der gekennzeichneten Art in Anspruch genommen wird. Und vor allem, der Reisende, der Ordnung hält, erspart sich alle **Zurechtweisungen** durch das Aufsichtspersonal, die, wenn auch **höflich**, im Interesse der Mitfahrer vorgebracht, doch für den Betroffenen recht **unliebsam** sind.

Stand der vorstädtischen Kleinsiedlung in Preußen

Der erste Bauabschnitt ist bis auf wenige Vorhaben in vollem Gange. Mehr als ein **Drittel der Siedlungen** werden in kürzester Frist **vollendet** sein. Von den insgesamt rund 11 200 Kleinsiedlerstellen entfallen zurzeit auf Berlin 1800, auf die Provinzen Brandenburg 674, Grenzmark 50, Ostpreußen 500, Pommern 319, Niederschlesien 812, **Oberschlesien** 496, Sachsen 1094, Schleswig-Holstein 330, Hannover 624, Westfalen 488, Hessen-Nassau 830, Rheinprovinz 1524, das Gebiet des Siedlungsverbandes (Ruhrkohlenbezirk) 1699. Nach Ueberwindung anfänglicher Schwierigkeiten bei dem ersten Bauabschnitt steht zu erwarten, daß der zweite Bauabschnitt, für den ein Bedarf von mehr als 30 000 Stellen angemeldet ist, nunmehr schnell zur Durchführung gelangt und bis zum Herbst dieses Jahres beendet ist. Von den im Rahmen dieses **zweiten Bauabschnitts** auf Preußen entfallenden 4 700 **Stellen** werden errichtet in Berlin 800 Stellen, in den Provinzen Brandenburg 320, Grenzmark 20, Ostpreußen 250, Pommern 180, Niederschlesien 320, **Oberschlesien** 160, Sachsen 360, Schleswig-Holstein 160, Hannover 320, Westfalen 200, Hessen-Nassau 250, Rheinprovinz 860, das Gebiet des Siedlungsverbandes (Ruhrkohlenbezirk) 500.

Neben der vorstädtischen Kleinsiedlung ist durch Gewährung von **Reichs**beihilfen die Anlage von **Kleingärten für Erwerbslose** und Kurzarbeiter gefördert worden. Von den bis Ende Juni neu geschaffenen Kleingärten von insgesamt rund 33 680 Stellen in Preußen entfallen auf Berlin 1825, auf die Provinzen Brandenburg 1465, Grenzmark 195, Ostpreußen 1183, Pommern 979, Niederschlesien 2858, **Oberschlesien** 1318, Sachsen 4434, Schleswig-Holstein 1213, Hannover 3452, Westfalen 430, Hessen-Nassau 3508, Rheinland 5669 und das Gebiet des Siedlungsverbandes (Ruhrkohlenbezirk) 5151. Im Rahmen des zweiten Bauabschnitts sind für Preußen rund 17 600 Kleingartenstellen neu vorgesehen.

Richtfest der Beuthener Randsiedler

Beuthen, 5. Juli.

Der Bau der **städtischen Randsiedlungen** in Beuthen ist in den wenigen Wochen nach Beginn mit einer solchen Emsigkeit betrieben worden, daß **alle Siedler** und deren Helfer von den Siedlungen der Großfeldstraße, Hohenlinder Chaussee und dem Wege hinter der Schupounterkunft ihr **Richtfest feiern** konnten. Bei der Feier im Promenaden-Restaurant, die der Kameradschaftsführer **Maschler** leitete, konnten Oberbürgermeister Dr. **Knakrick**, Stadtbaurat **Stütz**, Magistratsbaurat **Wolff** und **Salzbrunn**, Regierungsbaumeister **Priemer**, Stadtbauführer **Schindelek** und zahlreiche weitere Ehrengäste begrüßt werden. Oberbürgermeister Dr. **Knakrick** erkannte die mit großem Interesse geleistete Arbeit des Stadtbaurats Stütz für diese Siedlungen an und ermahnte die Siedler, sich von keiner Kritik über diese Siedlungen in ihrem Eifer ablenken zu lassen. Er schloß mit der Hoffnung, daß die schwere Zeit bald ein Ende nehmen würde. Stadtbaurat **Stütz** sprach über die Vorteile des in früheren Zeiten viel verwendeten **Fachwerks** beim Bau. In seinen weiteren Ausführungen empfahl er die Pflege der bisherigen Kameradschaftstreue und vor allem eine stets **gute Nachbarschaft** unter den Siedlern. Siedler **Hoffrichter** dankte den Rednern für ihre Glückwünsche. Seine Ausführungen, die Treue dem deutschen Vaterlande als echte deutsche Bürger zu halten, fanden ihren Abschluß mit dem Deutschlandlied. Kameradschaftsführer **Maschler** wünschte nun allen Teilnehmern einen guten Verlauf des Festes, das mit einem Tanz endete.

Beuthen und Kreis

* **Gesellenprüfung.** Der Gesellenprüfung für das Schneiderhandwerk unter dem Vorsitz des Obermeisters **Glagla** unter Mitwirkung des Schneidermeisters **Ignatzi** und Altgesellen **Hannig** unterzogen sich die Lehrlinge Engelbert **Gorgon** bei Glagla, August **Neugebauer** bei Mratz und Eduard **Spruß** bei Kunder in Bobrek. Alle bestanden die Prüfung, deren theoretischen Teil Gewerbeschuloberlehrer **Altaner** leitete.

* **Der Landwehrverein ein privilegierter Verein.** In der Monatsversammlung, die der 2. Vorsitzende, Kassendirektor **Dorn**, leitete, wurde ein Schreiben des Polizeipräsidenten bekannt gegeben, wonach anerkannt wird, daß der **Landwehrverein zu den privilegierten** Kriegervereinen gehört und demnach zu den hergebrachten Leichenparaden bei Beerdigungen seiner Mitglieder, also auch zu den üblichen geschlossenen An- und Abmärschen, einer Genehmigung nicht bedarf. Der Kreiskriegerverband hat darauf hingewiesen, daß die **Fahnen ehemaliger Selbstschutzkämpfer** militärisch zu ehren seien. In Breslau wurde ein „Reichsbund ehemaliger Reichswehr- und Freikorpsangehöriger" gegründet. Der Reichswehrminister hat vor dieser Neugründung **gewarnt**. Wegen der in der Notverordnung vom 14. Juni erneut vorgenommenen Kürzung der Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die in den Reihen der Betroffenen außerordentliche **Erbitterung** hervorrief, hat der Gesamtvorstand des Kyffhäuserbundes als Zeichen des Protestes gegen diese Abstriche an den Renten eine Entschließung gefaßt.

* **Vortrag bei den Beuthener Evangelischen Frauen.** In der **Evangelischen Frauenhilfe** hielt Pastor Lic. **Bunzel** einen fesselnden Vortrag über Reiseeindrücke in der Tschechei. So sehr die wirtschaftliche Notlage der deutschen Bäder und Kurorte die Einschränkung der Auslandsreisen notwendig mache, so werden die deutschen Kurorte und Bäder in **Nordböhmen** besonders hart von dieser Maßnahme getroffen. Die deutschen Hotels und Pensionen von Bad Karlsbad befinden sich in einer sehr schwierigen Lage, da der früher vorherrschende deutsche Besuch der Bäder heute stark zurückgegangen ist. Gerade das Weltbad Karlsbad, in dessen Stadtparlament auch heute unter 54 Stadtverordneten **nur zwei Tschechen** sitzen, wird heute vorwiegend von anderen Nationen aufgesucht. Die wirtschaftliche Notlage hat im Jahre 1931 ein Drittel der deutschen Hotels und Pensionen in tschechische Hände gebracht, und die **Zwangsverkäufe deutschen Eigentums** dauern an. — Anschließend wurde bekannt gegeben, daß in diesem Jahre eine sehr große Anzahl **bedürftiger Kinder** in **freien Ferienaufenthalt** in Bayern, der Mark, Norddeutschland und Schlesien geschickt werden konnte.

* **Eisenach—Beuthen in 8 Stunden.** Sämtliche Brieftauben des Brieftauben-Sportklubs **„Glückauf"** starteten ab Eisennach 610 Kilometer. Trotz Gegenwind war dieser Flug als ein Hurra-Flug zu bezeichnen, da die erste Taube eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometer erreichte. Folgende Preise konnten zur Verteilung gelangen: **Fietz** 1. und 5. Preis, **Kemptny** 2., 4., 9,. 10., 11. Preis, **Stelzer** 3., 8., 12., 13. Preis, **Jendrischek** 6. und 7. Preis, Meisner 14. Preis. Den Klub-Ehrenpreis errang **Jendrischek**. Der nächste Flug findet ab Aachen am 16. Juli, 910 Kilometer, statt.

* **Autobus-Gesellschaftsfahrt nach Zawadzki.** Am Sonntag findet die nächste Gesellschaftsfahrt mit einem städtischen Autobus nach **Zawadzki** statt. **Abfahrt** pünktlich 6,30 Uhr vom Kaiser-Franz-Josephs-Platz (Woolworth) über das Dramatal—Miedar—Tworog. Die Umgegend von Zawadzki ist reich bewaldet und bietet schöne Ausflugspartien, **Badelustige** können im Spiel und Schwimmen in der Malapane besondere Freuden erleben. Rückfahrt über Himmelwitz—Gr. Strehlitz—Tost—Peiskretscham. In **Himmelwitz** ist Aufenthalt zur Besichtigung des früheren Zisterzienser-Klosters vorgesehen. Ankunft in Beuthen gegen 21,30 Uhr. Der **Fahrpeis** ist auf 2,75 RM. für Hin- und Rückfahrt festgesetzt worden. **Anmeldungen** zur Fahrt werden im städtischen Kraftwagenhof, Bergstraße 22—26 oder durch Fernsprecher 3301, 3306 bis 3368 entgegengenommen.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Heute, Mittwoch, **Schluß der Erneuerung** zur 4. Kl. 39./265. Lotterie.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute um 16 Uhr findet im Gemeindehaus, Ludendorffstraße, die Frauenversammlung statt.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am Mittwoch abends öffentliche Versammlung im Promenaden-Restaurant.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Donnerstag abends **Spaziergang** nach Dombrowa. Abmarsch 8 Uhr vom Krüppelheim.

* **Vereinigte Männergesangvereine.** Die Teilnehmer am 11. Deutschen Sängerfest in Frankfurt a. M. treffen sich am **Mittwoch** um 20 Uhr im Siechen.

* **Beuthen 09.** Mittwoch und Freitag von 4 bis 8 Uhr **Platztraining** für sämtliche Jugend- und Senioren-Mannschaften. Donnerstag, 7. 7., (Konzerthaus) 19,30 Uhr Jugend-Mannschaftsabend.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Donnerstag um 15,30 Uhr **Frauenkaffee** im Gräflichen Gasthaus, Schomberg.

* **Verein junger kath. Kaufleute, Gesangsabteilung.** Mittwoch, den 6. Juli, **Gesangsabend** im Heim.

* **Frauengruppe des RDB.** Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, **Abfahrt** mit der Straßenbahn nach Rokittnitz zu Hurdes.

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Die am 6. 7. fällige **Monatsversammlung** findet **nicht** statt.

* **Marine-Jugendgruppe.** Donnerstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, **Monatsversammlung** im Vereinslokal.

Miechowitz

* **Elternbeiratswahlen an der Mittelschule.** Für die **Elternbeiratswahlen** wurde nur ein Wahlvorschlag eingereicht. Es sind gewählt: Paul **Czichowski**, Theophil **Mika**, Karl **Bogatz**, Alfred **Burschka** und Alfons **Nowak**.

* **Aus dem Fenster gestürzt.** Auf der Friedenshortstraße versuchte sich ein angetrunkener Bewohner als **„Fassadenkletterer"**. Er schwang sich aus dem Fenster seiner im 1. Stockwerk gelegenen Wohnung und bewegte sich auf dem Mauervorsprung hin und her. Dabei brach das schon morsche Fensterkreuz, er **stürzte ab** und schlug mit dem Hinterkopf auf die Bordsteinkante auf. Zum Erstaunen aller Zuschauer erhob er sich und floh schleunigst in seine Wohnung, da er sich außer dem Schreck **keinerlei Verletzungen** zugezogen hatte.

Bobrek-Karf

* **Der Reichspräsident als Ehrenpate.** Anläßlich der Geburt des 7. lebenden Kindes hat Herr Reichspräsident **von Hindenburg** bei dem Ehepaar **Felkel**, Bobrek-Karf I, Bergwerkstr. 7, die **Ehrenpatenschaft** übernommen und als **Ehrengabe** 20 Mark gestiftet.

*

* **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Am Sonntag steht die Ortsgruppe um 6,15 Uhr vor dem Kasino Bobrek. **Abmarsch** 6,20 Uhr.

Gleiwitz

* **Kommerzienrat Dr. Lustig †.** Am Sonnabend ist Kommerzienrat Dr. **Lustig**, Aufsichtsratsmitglied der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG., **gestorben**. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen hat er in jahrelanger Arbeit der oberschlesischen Eisenhüttenindustrie zur Verfügung gestellt, die in dem Verstorbenen einen wertvollen und treuen Mitarbeiter beklagt.

* **Feuer im Stadtteil Richtersdorf.** In der Nacht zum Dienstag brach in der Scheune des Landwirts **Grzbiela**, Passonstraße, ein Feuer aus. Die Scheune verbrannte zum größten Teil, der Rest **stürzte zusammen**. U. a. verbrannten drei Maschinen. Der Schaden ist beträchtlich. Die Brandursache steht noch nicht einwandfrei fest.

* **Deutscher Tag.** Am 5. Juli vor zehn Jahren **verließen die Besatzungstruppen Oberschlesien**. Aus diesem Anlaß veranstalten der **Selbstschutz** Oberschlesien und die Ortsgruppe **Vereinigter Verbände heimattreuer Oberschlesier** am 17. Juli einen **Deutschen Tag**. Der Deut-

Kunst und Wissenschaft

Gayl gegen Ankauf ausländischer Kunstwerke

Der **Reichsverband bildender Künstler Deutschlands** hat sich an den Reichskanzler gewandt, um zu verhindern, daß künftig öffentliche oder öffentlich verwaltete Mittel zum **Ankauf** von Werken **ausländischer Künstler** verwandt werden. Daraufhin hat der Reichsminister des Innern, Freiherr **von Gayl**, den Kunstverwaltungen der Länder eine entsprechende Mitteilung zugehen lassen. Es heißt darin: „Eine Reihe von Fällen gibt mir Veranlassung, an die dortige Kunstverwaltung die dringende Bitte zu richten, öffentliche oder öffentlich verwaltete Mittel **nicht zum Ankauf ausländischer Kunstwerke verwenden** zu wollen, solange die furchtbare Notlage der deutschen Künstler anhält. Ich bitte auch, im gleichen Sinne auf die Vereinigungen einwirken zu wollen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die **Sammlungen der Museen** zu vergrößern. Endlich bitte ich zu erwägen, bis auf weiteres bei künstlerischen Ankäufen grundsätzlich die **lebenden** Künstler zu berücksichtigen, um auf diese Weise alle nur irgend verfügbaren Mittel der Erhaltung lebendiger deutscher Kunst zu widmen."

*

Diese Stellungnahme des Innenministeriums ist sehr zu begrüßen, vor allem was die Unterstützung **lebender** deutscher Künstler betrifft. Bedenklich wird seine Bitte nur an Stellen, die den Schriftsatz so auslegen, als ob damit der Ankauf ausländischer Kunstwerke überhaupt verhindert werden solle. Eine künstlerische Autarkie aber ist ein Widersinn, da es in der Kunst wie in der Wissenschaft eine Isolierung nicht gibt und jeder Zwang in dieser Richtung Schaden stiftet.

Englische Einladung der Berliner Philharmoniker. Nach den außerordentlichen Erfolgen des Londoner Gastspiels der **Berliner Philharmoniker** unter Leitung von Wilhelm **Furtwängler** ist auch für die kommende Saison eine Einladung des Orchesters nach England erfolgt. Und zwar soll sich die neue Gastspiel-Tournee auf eine Reihe großer englischer Städte erstrecken. Außer in London sind Konzerte in Bristol, Edinburgh, Manchester, Newcastle und Aberdeen vorgesehen.

Belgien will deutsche Musik hören. Im Zusammenhang mit dem Gastspiel der Berliner Philharmoniker in England hat das Orchester eine Einladung nach **Belgien** erhalten und angenommen. Es sind Konzerte in **Brüssel** und **Antwerpen** vorgesehen.

Romain Rolland nach Rußland eingeladen. Aus Moskau wird uns geschrieben, daß Maxim **Gorki** im Auftrage der Sowjetregierung Romain **Rolland** eingeladen hat, die Sowjetunion zu besuchen. Rolland hat die Einladung angenommen.

Rückgang der deutschen Lehrfilmproduktion. Die deutsche **Lehrfilmproduktion** ist erheblich **zurückgegangen**, sie entspricht jetzt etwa wieder der Produktion von 1929, dem Jahre, von dem ab die Lehrfilme durch generellen Steuererlaß offiziell gefördert wurden. Die Produzenten geben an, in ihrer Arbeit durch die kleinliche Bewertung, die von den **offiziellen Stellen** erfolgt und in der jeder größere Gesichtspunkt verbannt wird, gehindert, ja **lahmgelegt** worden zu sein. — Das ist also auch auf dem Gebiete des Lehrfilms der Beweis dafür, daß die **Zensur**, die als **Förderung** und zur Hebung der Qualität des Films gedacht war, sich hindernd und **qualitätverschlechternd** auswirkt.

Die Dacho zum Kontingentgesetz. Eine außerordentliche Vorstandssitzung der Dachorganisation der **Filmschaffenden** Deutschlands beschäftigte sich Freitag mit der **Notverordnung** der Reichsregierung, durch die die Bestimmungen **zum Schutz des deutschen Films** erneut und etwas verändert in Kraft treten. Der Dacho-Vorstand nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß diese neuen Bestimmungen einen wachsenden **Schutz** der deutschen Filmarbeit vorsehen, war sich jedoch zugleich auch darüber im klaren, daß bei der Anwendung des Gesetzes **unbillige Härten** gegenüber verdienten, nichtreichsdeutschen Mitarbeitern des deutschen Films vermieden werden müssen.

„Bund deutscher Konzert- und Vortragskünstler." Die ordentliche Hauptversammlung des **Verbandes der konzertierenden Künstler Deutschlands** wählte einstimmig den **Vorstand** wieder. Er besteht aus Professor **Mayer-Mahr** als Vorsitzendem, Dr. Heinrich **Hermanns** als geschäftsführendem Vorsitzenden sowie den Herren Professor Karl **Klingler**, Prof. Julius **Dahlke**, Emil **Kühne**, Walter **Schumann** und Hermann **Schey**. Die Versammlung begrüßte die Gründung des Einheitsverbandes und genehmigte einstimmig alle Anträge im Zusammenhang mit der Ueberführung der Mitglieder in den „Bund Deutscher Konzert- und Vortragskünstler".

„Mädchen in Uniform" — entsittlichen Amerika! In Amerika ist einer der wertvollsten Filme der neueren deutschen Produktion **„Mädchen in Uniform"** mit Hertha **Thiele** in der Hauptrolle als **„entsittlichend"** betrachtet und **verboten** worden. Die Paramount-Gesellschaft hat sich daher entschlossen, eine vollständig **neue Fassung** des Films — für den **amerikanischen** Gebrauch — zu drehen. Leontine **Sagan**, die in der ersten Fassung des Films Regie führte, hat sich nach **Hollywood** begeben, um auch die neue Fassung zu inszenieren.

Generalmusikdirektor Ladewig an der Charlottenburger Oper. Auf Beschluß des Aufsichtsrates der **Städtischen Oper** Charlottenburg wurde der bisher beim mecklenburgischen Staatstheater in **Schwerin** tätige Generalmusikdirektor Werner **Ladewig** zum ständigen Dirigenten der Oper verpflichtet. Gleichzeitig erhielt Ladewig eine weitgehende **Urlaubszusicherung**, die es ihm ermöglicht, auch die Leitung der **Dresdener Philharmonischen** Gesellschaft im nächsten Jahr mit zu übernehmen.

Roebbelings Erbe: 240 000 Mark Passiven. Die Frage der finanziellen Hinterlassenschaft Hermann **Roebbelings**, der wegen seiner hervorragenden geschäftlichen und organisatorischen Fähigkeiten als der beste Mann auf den Posten des Generalintendanten des Wiener **Burgtheaters** berufen worden ist, ist jetzt geklärt worden. Roebbeling hat seine Hamburger Bühnen mit einem Passivsaldo von insgesamt 240 000 Mark verlassen.

Bühnenverein und Bühnengenossenschaft verhandeln wieder. Soeben hat die Bühnengenossenschaft ein Schreiben bekommen, in dem der **Bühnenverein** seine Bereitwilligkeit zu **verhandeln** erklärt und um eine Aeußerung, ob die BG. ihrerseits dazu bereit ist, bis zum 31. August ersucht. Die BG. will sofort antworten und mitteilen, daß auch sie zu **Weiterverhandlungen bereit** ist. Die Verhandlungen dürften, sobald Präsident **Wallauer** von der Dienstreise zurück ist oder der gleichberechtigte Präsident **Otto** von seinem Urlaub kommt, ihren Anfang nehmen.

Eine Drehbühne am Magdeburger Stadttheater. Das Stadttheater Magdeburg hat jetzt eine technische Bühnenverbesserung eingeführt, die am Oberschlesischen Landestheater vor bereits 2 Jahren der damalige Oberregisseur des Schauspiels, Carl W. **Burg**, erfolgreich versucht hat. Nach dem Plane des Bühneninspektors **Wagenbauer** soll während der Spielferien mit eigenem Personal unter Leitung des städtischen Hochbauamtes eine auf den Bühnenfußboden aufgelegte **Drehscheibe** von 12 Meter Durchmesser und nur 17 Zentimeter Höhe gebaut werden. Die Kosten sind mit rund 4 600 RM. im Etat vorgesehen und können leicht durch Betriebsersparnisse schon in einer Spielzeit gedeckt werden. — Die Beuthener Anlage war seinerzeit wesentlich billiger und hat sich damals sehr bewährt. Leider ist nach Burgs Weggang nie mehr davon Gebrauch gemacht worden.

Eine Goldgräber-Oper von Weinberger. Jaromir **Weinberger**, der Komponist des „Schwanda", hat soeben eine neue abendfüllende Oper beendet. Das Textbuch wurde nach Motiven von Bret **Harte** von Milos **Kares** geschrieben. Die Oper spielt im Goldgräbermilieu in der Mitte des 19. Jahrhunderts, der Titel des Werkes ist **„Die Leute von Poker-Flat"**. Jaromir Weinberger hat die Uraufführung dieses

Unterhaltungsbeilage

Das Ende der „Lady Montgomery" / Eugen Mathy

Juli 1911. Die „Lady Montgomery" jagte auf Südkurs vor Sturm und See zum Kap Horn. Wanten und Pardunen standen klingend steif und trugen zitternd den Druck der brettharten Segel. Glasgrüne Brecher kippten an Deck; Hagelböen prasselten wie Erbsen auf einer Trommel: Nordwestwind. Es wurde kälter und nässer. Der Sturm wuchs, die Luft wurde schmutzig; das Glas hörte auch nicht auf zu fallen. Zwei Mann standen am Ruder und hatten ihre Not, das Schiff auf dem Kurs zu halten. Das ist Knochenarbeit.

Am 14. Juli, Montags, war die Mittagsposition gut frei von der Horn. Zu sehen war nichts, nur naßgraue Luft und himmelhohe See, die den zerrupften Vollrigger vor sich herhetzte. Noch hundert Meilen so weiter, sagte Kapitän Bowler, dann können wir langsam Nord halten. Dann wird es auch besser, sagte er, aber glaubte es selber nicht, denn das Glas fiel immer noch. Auf dem Achterdeck standen beide Wachen zusammengedrängt, frierend in salznassem Oelzeug. Vorkant vom Kartenhaus hatten sich Kapitän und Erster Steuermann festgeklemmt. Aus dem kleinen Bullauge fiel rötliches Licht einer Petroleumlampe auf ihre Südwester. Es ist Mitternacht. Knatternd fegt eine Hagelböe über das Schiff. Zwei schwere Seen folgen, heben das Heck steil aus dem Wasser, rollen das Schiff weit über nach Steuerbord, einmal — zweimal; die dritte See fegt den Rumpf noch halb in der Luft und haut scharf knallend unter das Heck.

Ruderbruch! Ruderbruch bei himmelhoher wilder See. Das Steuerrad dreht leer, unheimlich leicht. Ein Führerwille ist gebrochen. Langsam, ganz langsam dreht das steuerlose Schiff auf die See, reitet hart hinein und schöpft Tonnen quirlendes Wasser über das Vorschiff. Mr. Gale, der Erste Steuermann und Jones, der Zimmermann, sind unten, krauchen über Proviantkisten und Kartoffeln nach hinten und hören das eindringende Wasser. Keiner sagt etwas, wozu auch! Jeder weiß, das ist das Ende. Mittschiffs stehen die Leute an den Pumpen, bis zum Hals im Wasser, pumpen um ihr Leben und spüren, wie das Heck schwerfälliger sich hebt und senkt. Ein paarmal schlagen die Pumpen noch an, dann saugen sie gurgelnde Luft und bleiben ganz stehen. Verstopft! Die einzige Rettung sind die Boote! Bei grauendem Tage wird es beschlossen. Gale und sechs Mann in das kleinere Boot, Kapitän mit Frau und Kind und den übrigen sechzehn Leuten in das große Steuerbordboot, das mittschiffs auf dem Haus steht. Die Boote sind bald klar: Wasser, eine Kiste Dosenfleisch, Hartbrot und einige Tins kondensierte Milch werden unter die Duchten gestaut.

Nachmittags schöpft das Heck Wasser! Es ist Zeit! Um vier wirds dunkel. Der Erste Steuermann und seine Leute gehen ins Boot: eine hohe schwarze See nimmt es auf, läßt es tief hinab ins Tal, dann ist es im Auf und Nieder frei vom Schiff. Das Langboot hängt und schwingt, dumpft gegen die Strohmatratzen, die man übergehängt hat. Die schwangere Frau des Kapitäns mit dem vierjährigen Jungen sitzt schon drin. Auch dies Boot kommt gut hinein und nimmt als letzten den Kapitän vom herabhängenden Manntau auf. Gleich die nächste See setzt es weg. Niemand greift zu den Riemen, keiner spricht ein Wort; jeder sieht dahin, wo in der einbrechenden Dunkelheit die „Lady Montgomery" tief und tiefer sinkt. Als letztes ragt, wie ein drohender Finger, der Klüverbaum in den dämmrigen Himmel.

Kalter Sprühregen läßt nichts mehr erkennen; das Boot mit Gal ist aber noch in Rufweite. Der Wind nimmt mit der Dunkelheit wieder zu und schiebt eine grausame See vor sich her. Wie kalt ist es doch in solchem Boot! Winter am Kap Horn!! Das Boot macht auch etwas Wasser; nicht viel, aber genug, um die Füße eisig werden zu lassen. Dies furchtbare Auf und Nieder — hoch auf der See, — hinunter, — dann wieder hoch. So geht es die Nacht hindurch.

Der Morgen graut spät, ein nasser Morgen, der die Glieder bis ins Mark erschauern läßt. Von dem anderen Boot ist nichts mehr zu sehen!! Stumpf hocken die sechzehn Menschen; reglos liegt die werdende Mutter mit dem Jungen auf den Bodenbrettern im Heck. Kapitän Bowler steuert mit dem langen eschenen Riemen, müde zum Umfallen. Endlos tröpfelt die Zeit; Dämmerung kommt und Nacht. Bowler rechnet — es muß Dienstag sein und Mittwoch. — Eine Hagelböe hackt die Gedanken ab. — Ein neuer Morgen nach einer Nacht, die die ersten Opfer verlangte. Die Matrosen Anfors und Subra und der Kajütsjunge Jim sitzen erstarrt, das Kinn auf der Brust gegen die Ducht. Tot. Man gibt sie der See, der sie gedient haben.

Der Sturm hatte immer noch nicht nachgelassen; die wilden Bewegungen des Bootes warfen die schmerzenden Körper umher. Es mußte nun auch geschöpft werden, denn das Wasser im Boot stieg. Mit eiternden Händen, schwarzblau vom Frost! Es war eine unmenschliche Quälerei. Abends riß eine See den Kapitän über Bord: im Halbschlaf der Erschöpfung hatte wohl der Griff am Steuerriemen nachgelassen. Eine See schlug das Holz gegen seinen Leib und ließ ihn das Gleichgewicht verlieren. Erst der gellende Schrei seiner Frau riß alle hoch. Aber woher die Kraft nehmen, den schweren Körper ins Boot zu ziehen! Zähne bissen sich ins Oelzeug, Verzweiflung half. Bowler rollte steif über den Setzbord und blieb liegen. Der Zweite Steuermann, Duncan aus Holyhead, nahm seinen Platz ein. Kurz danach starb Fletscher; kampflos, friedlich sackte er zusammen. Und um Mitternacht Josef Smith. „Smitty", der immer ausscheiden wollte mit Seefahrt, um Bootsmann in den Londoner Docks zu werden.

Am Abend wurde es ruhiger, sanfte Dünung und mäßige Brise blieben noch. Mit übermenschlicher Anstrengung in schmerzender Arbeit wurde der Mast aufgetakel' and ein kleines Stagsegel gesetzt. Als es stand, sanken alle wieder hin, zitternd und ausgepumpt. So, als sei nun das letzte getan, was getan werden konnte. Mochte kommen, was wollte. Schon seit Tagen wollte niemand mehr essen. Vom Salzwasser zerweichtes Hartbrot behielt der Magen nicht. Das Trinkwasser war brackig; Dosenfleisch blieb unberührt, denn Zähne und Schlund bewältigten es nicht mehr. So lief das Boot vor dem Wind mit Kurs auf die Falklands-Inseln. Die Distanz mußte 150 Meilen betragen. Die Frau sah morgens das Land zuerst. Es war Land, kein Butterland, das sich auflöst, wenn man näher kommt. Sie quälten sich noch einmal hoch, die elf, die nachgeblieben waren. Nein, neun waren es nur noch: Ferguson und Lewis kamen nicht mehr hoch; sie blieben liegen, wo sie ausgelitten hatten, weil keiner mehr die Kraft hatte, sie über Bord zu setzen. Aber es waren nicht die Falkland-Inseln. Auf der nassen, zerknitterten Seekarte lagen sie dreißig Meilen südlich davon: die Beauchêne-Inseln. Unbewohnt, nur Felsen, an denen die weiße Brandung steilte. Mittags erst sah man die grauschwarze Küste der Falklands; nachmittags, gegen Abend, lief das Boot in einer ruhigen Bucht auf gelben Sand.

Da lag es. Die Menschenklumpen darin bewegten sich, fielen, wälzten sich aus dem Boot und konnten nur kriechen. Die blasse Frau rutschte auf zwei angelegten Riemen hinterher. Völlig erschöpft fielen sie hin und blieben liegen. Kapitän Bowler und der Zimmermann schleppten sich am anderen Morgen landeinwärts, aber die Gegend war gänzlich unbewohnt. Enttäuscht und entmutigt kehrten sie zu den übrigen zurück.

Ein kleines Küstenfahrzeug kam draußen in Sicht! Unmöglich, es zu erreichen, aber es brachte doch alle Mann hoch und das Boot zu Wasser. Nur Gus wollte bleiben und sterben; seine Zunge stak blauschwarz zwischen den Zähnen und muß wahnsinnig geschmerzt haben. Der Küstendampfer kam aus Sicht, als es dunkel wurde. Wieder eine furchtbare Nacht im Boot. Gus schrie bis zuletzt, stundenlang, dann brach es hart ab: nur noch acht waren übrig. Bowler versuchte noch einmal zu rechnen: acht Nächte im Boot, dies wurde die neunte; eine an Land. Es mußte Montag sein oder Donnerstag. Seine Gedanken arbeiteten langsam und kraus; klar war ihm nur, daß er jetzt nicht zusammenbrechen durfte. Das wäre das Ende gewesen, denn für die Handvoll Menschen war er noch der Führer; Herrgott, nur diese Nacht noch durchhalten! Nur diese eine Nacht noch! Da rührte sich seine Frau, als habe sie seine Gedanken erraten; er spürte ihren Blick. Ja, etwas Kraft hatte er noch!!!

Gegen Morgen drehte der Wind und schob die Schiffbrüchigen ostwärts. Das Boot lief gut, man sah im Grauen des Tages die Küste. Sah, daß man weiterkam, ostwärts, wo Port Stanley lag. Später kam der weiße Leuchtturm von Kap Pembroke in Sicht. Auf der schmierigen Karte war nicht viel zu erkennen: ein kleiner Wasserlauf dicht beim Turm schien die einzige Landungsmöglichkeit zu bieten. Der Turm wuchs, aber auch die Klippen; man hörte deutlich das Donnern der Brandung. Rechts war auch der Creek mit ruhigem Wasser. Kapitän Bowler stand jetzt aufrecht im Boot, vielleicht betete er auch ein Stück! Dann kam die Brandung und nahm das Boot hoch — noch einmal, — hart schoß es am Felsen vorbei.

Oben auf der Brüstung des Turmes standen drei Männer und starrten hinunter. Das Boot setzte krachend auf den Sand. Da waren die drei auch schon unten, schoben und zogen, so gut sie konnten. Und schleppten acht Männer, eine Frau und ein Kind in ihren Turm. Die letzten der „Lady Montgomery".

Es hat Wochen gedauert, bis man sie im Hafenkrankenhaus von Port Stanley dem Tode abgerungen hatte. In einem kleinen, hellen Zimmer mit dem Blick auf die See kam inzwischen ein Mädchen gesund und kräftig zur Welt. Pembroke Bowler. Zur Erinnerung an Kap Pembroke auf den Falkland-Inseln.

Sechs wandern mit dem Zirkus

10 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Dolinda fand das gelbe, schlitzäugige Kind häßlich, Belinde aber verbrachte jede freie Minute bei ihm; sie stand sinnend davor, streichelte es zuweilen, nahm es wohl mit Erlaubnis der Mutter auf den Arm und spazierte damit im Chinesenhause umher.

Außer diesem Kinde hatte Belinde jetzt noch eine andere Liebe in der Zeltstadt. Das war ein steinalter Requisiteur, ein Italiener, der früher ein berühmter Saltomortalclown gewesen war, sein ganzes Hab und Gut versoffen hatte und froh war, daß er im Zirkus International einen Unterschlupf gefunden hatte, weil ihn der Direktor aus seiner Glanzzeit her kannte. Wenn dieser Signor Marani dienstfrei war, saß er auf der Treppe seines Wagens, döste vor sich hin, nahm ab und zu einen Schluck aus seiner Flasche und unterbrach sein Schweigen zuweilen dadurch, daß er mit seiner seltsam hohlen, sozusagen schon jenseitigen Stimme halblaut eine Erinnerung aus seinem langen Wanderleben erzählte; gleichgültig, ob jemand da war, der ihm zuhörte, oder nicht. Belinde hockte sich neben ihn, stierte wie er ins Leere, wartete auf seine Erzählungen, die er ihr zu Ehren jetzt einleitete: „Höre zu, mein Kind, daraus kannst Du lernen!"

Nach wenigen Tagen schon war Belindes seltsames Betragen ihren Kollegen bekannt. Die Schwester nahm sie sich vor, kriegte aber nicht aus ihr heraus und fand sie verstockt. Madame Aquilla war der festen Ueberzeugung, daß der Kleinen auf dem Ausfluge etwas Erschütterndes zugestoßen sei, recherchierte und kam dabei auf René Palma.

Herr Aquila bat ihn an demselben Tage noch um eine Aussprache unter vier Augen, zu der sich der Spanier sofort bereit erklärte. Aquila schilderte das merkwürdige Verhalten Belindes und fragte dann: „Herr Palma, sagen Sie mir offen als Ehrenmann, ist zwischen Ihnen und dem Mädchen irgend etwas vorgefallen?"

Palma erwiderte sehr ruhig und korrekt: „Mein Ehrenwort, Herr Aquila, nicht das geringste. Ich bin allerdings einige Minuten mit Belinde allein gewesen, aber ich habe sie nicht angerührt, ihr auch kein Wort gesagt, daß ich nicht jederzeit vor jedermann wiederholen könnte; mein Ehrenwort darauf."

Aquila mußte sich damit zufrieden geben, auch hatte er den Eindruck, der Spanier habe die Wahrheit gesagt. Es blieb also nur noch übrig, einen Arzt zu Rate zu ziehen. Und dies erschien sogar notwendig, denn die ohnehin schon zarte Belinde magerte zusehends ab, war augenscheinlich auch körperlich krank.

Als Belinde hörte, sie solle mit der Schwester und Madame zum Arzt gehen, weinte sie so heftig, daß man davon Abstand nahm und am nächsten Tage einen in das Hotel kommen ließ, der zuerst in einer zwanglosen Unterhaltung die Kleine auszufragen versuchte und dann eine Untersuchung vornahm. Das Ergebnis lautete: keine organische Erkrankung, sehr zarte Konstitution. Der Arzt riet: das Mädchen zu beobachten, dabei aber ruhig seinen Neigungen zu dem Chinesenbaby und zu dem alten Italiener beispielsweise nachgehen zu lassen.

Es änderte sich äußerlich danach nichts.

Emil nahm, wie die ganze Truppe, an Belindes Krankheit Anteil; vielleicht am meisten, denn, abgesehen davon, daß das Mädchen bei der Arbeit seine persönliche Partnerin war, hatte er jetzt Klarheit darüber gewonnen, daß er sie mehr liebe als Dolinda; und er beschloß, ihr das zu sagen, gerade jetzt, da sie Schutz und Liebe zu brauchen schien mehr denn je. Er machte Gustav zu seinem Vertrauten und er hatte sich in dem Athleten nicht getäuscht. „Helfen will ich Dir, Maul halten will ich auch, aber mach keine Dummheiten, das Mädel ist ein Kind, minderjährig", sagte er. Dann überlegte er sich die Situation und kam zu dem Ergebnis: Emil solle sich hinter den alten, versoffenen Requisiteur stecken; was aus seinem zahnlosen Munde komme, sei ja anscheinend für Belinde ein Evangelium, und da müßte er eben den Alten herumkriegen, einmal etwas von Emil, Freundschaft, Liebe und so zu orakeln.

Emil fand diesen Weg zweckmäßig und erschien eines Nachmittags an der Treppe, auf der der Italiener saß, zum Erstaunen Belindes, die indessen nichts dagegen zu haben schien, daß sich der Kollege zu ihnen setzte. Nach einer Viertelstunde allgemeinen Schweigens nahm die Szene eine unerwartete Wendung. Der Alte sackte plötzlich zusammen und murmelte unverständliche Worte. Belinde flüsterte Emil zu: „Er wird krank!" Emil aber, der sich über den Greis beugte, merkte an seinem Atem, daß es sich hier lediglich um einen alkoholisch ausgelösten Zwischenfall handelte, beruhigte Belinde und versuchte, den Italiener aufzurichten. Er kam auch wirklich auf die Beine, kletterte die Treppe hinauf, torkelte in seinen Wagen und kam gleich wieder zurück mit einem Paket in der Hand; man verstand jetzt auch deutlich, was er murmelte, nämlich: „Post, Post, sofort." Er wollte also Postsendungen wegbringen, stolperte aber, fiel hin, und die Briefe, Karten, Päckchen, die man ihm zur Besorgung übergeben hatte, zerstreuten sich auf dem Boden.

„Ich werde sie wegbringen, verlaß Dich drauf", beruhigte Emil den Trunkenen, brachte ihn mit Belindes Hilfe in sein Bett und sammelte die Postsachen auf.

Da war eine Karte mit dem Firmenstempel „Palma-Trio, Original musical act", Emil las sie. Sie war unterzeichnet von René, adressiert an Mr. Golden, z. Z. Tower Variety in Blackpool, England, und lautete: „Bisher bei beiden noch nichts erreicht. Belinde augenblicklich krank, aber nicht schlimm. Ich mache weiter und schreibe Dir, wenn etwas Neues." Emil verstand das nicht, aber er fühlte, daß dieser René irgendeine Gefahr für die Schwestern Eriksson bedeutete, denn nur diese konnten auf der Karte gemeint sein.

Einen Augenblick dachte er daran, Belinde diese Karte lesen zu lassen, dann aber steckte er sie heimlich weg, trat zu dem Mädchen, das noch in der Wagentür stand und den schlafenden Marani beobachtete, rührte sie leicht an der Schulter und fragte: „Kennst Du einen Mr. Golden?"

Sie zuckte unter seiner Hand nervös zusammen, drehte sich heftig um, sah ihn an, dachte nach, wiederholte „Mister Golden?", schüttelte schließlich das Köpfchen und sagte: „Nein, keine Ahnung." Dann wurde sie unruhig, zitterte. „Was fragt Ihr alle!" stieß sie hervor, „was wollt Ihr von mir? René fragt, ob ich meinen Vater kenne, Du fragst, ob ich Mr. Golden kenne, nein, ich kenne keinen."

Wie sie jetzt da vor ihm stand: mit ganz großen, scheuen Augen in dem kleinen, blassen Gesicht, ängstlich wie ein Vögelchen, das sich verflogen hat und nach einem Ausweg sucht, wie er ihren Atem spürte, sah, wie die zarten Brüste zitterten, da breitete Emil seine Arme aus, um sie zu umfassen, an sich zu drücken. Aber sie stieß ihn beiseite, — ganz verblüfft war er über diese Kraft —, und sie lief weg.

Atemlos kam sie in das Chinesenhaus, sie beruhigte sich erst, als sie vor dem Baby stand und die Frau bat, es auf den Arm nehmen zu dürfen, was ihr gestattet wurde. Aber nach einer Weile nahm ihr die Mutter das Kind wieder ab und legte es in die Wiege zurück. „Du drückst es heute zu sehr, Belinde", sagte sie. Belinde er-

Am 2. d. Mts. verstarb

Herr Kommerzienrat Dr. Lustig,

Mitglied des Aufsichtsrats der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A. G.

Seit Jahrzehnten mit der oberschlesischen Eisenhüttenindustrie durch enge und freundschaftliche Zusammenarbeit verbunden, hat der Entschlafene seine reichen Kenntnisse und großen Erfahrungen auch unserer Gesellschaft seit ihrer Gründung zur Verfügung gestellt.

Wir beklagen das Hinscheiden dieses hervorragenden Mannes und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 4. Juli 1932.

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der
Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke Aktiengesellschaft.

Heute 9[45] Uhr entschlief sanft nach jahrelangem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Hedwig Radeloff

geb. **Wendorf**

im Alter von 50 Jahren.

Beuthen OS., den 5. Juli 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Paul Radeloff.

Beerdigung Freitag, den 8. Juli cr., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus Friedrichstraße 10 aus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

---

widerte nichts, setzte sich und starrte in das kleine gelbe Gesichtchen. Unverwandt; so daß schließlich der „Teufel des Tibet“ kopfschüttelnd meinte: „Was wirst Du anstellen, wenn Du erst selber mal ein Baby hast?“

Belinde hörte das nicht mehr, sie war in tiefes Träumen versunken. Dies kleine Kind hier, das eigentlich noch gar kein richtiger Mensch war, und jener alte Marani, der kein richtiger Mensch mehr war, ja, bei diesen beiden war sie am liebsten, war ihr am wohlsten, dachte es in ihr. An den anderen — spürte sie — war etwas Fremdes, an René und Emil, die irgend etwas von ihr wollten, und auch an Dolinda, als sie von der Sünde sprach. Belinde versank immer tiefer in Erinnerungen, ganz still und friedlich wurde ihr zumute, das erste Mal nach vielen Tagen, und sie vermochte jetzt den Grund ihrer Krankheit zu erkennen: es war etwas Neues, Fremdartiges in sie, in ihr Blut gekommen, und das machte sie ängstlich, mißtrauisch, furchtsam gegen die Menschen. Dolinda mochte recht haben: nicht die Menschen hatten sich geändert, waren schuld an ihrer Krankheit, sondern sie selber; und das eben nannte man wohl Sünde.

Die Chinesenfrau trat an die Wiege und sagte: „Nun mußt Du gehen, Belinde, mein Mann will noch ein bißchen probieren. Hier, nimm die Tafel Schokolade und bring der Schwester auch eine.“ Belinde stand langsam auf, sah noch einmal das Baby an und wandte sich zur Tür. „Danke für die Schokolade, ich selber esse keine, aber ich bringe sie Dolinda.“

„Du ißt wohl überhaupt nicht mehr, hast Backen zum Durchblasen und siehst aus wie ein Engel“, meinte die sächsische Chinesin.

Als Emil in der Abendvorstellung dieses Tages Belindes Hand ergriff, um ihr auf die Laufstange zu helfen, spürte er, daß sie feucht war. Er warf ihr also vor dem Saltomortale, den sie jetzt gleich in seine Hände hin drehen mußte, noch einmal das Tüchlein mit dem Talkum hinüber. Sie dankte ihm durch Kopfnicken und benützte es. Dann hängte sie sich an ihr Trapez, während Emil in den Kniehang ging, schwang aus und gab sich Tempo. In dem Augenblicke, da sie die Trapezstange losließ, um den Salto auf Emil zu auszuführen, stand ihr plötzlich René vor Augen, dann Emil, sie spürte eine wahnsinnige Angst vor beiden, zuckte mit den Armen, — Emil warf sich ganz weit nach vorn, streckte die Hände so heftig vorwärts, daß er fast aus den Knien rutschte, aber er konnte Belinde nicht mehr packen, sie fiel in das Netz.

Das Publikum blieb ruhig, die Aquilas aber sahen sofort, daß es ein schwerer Sturz war, sie beugten sich von ihren Apparaten, starrten nach unten und erlebten in wenigen Sekunden die ganze Qual des Menschen, der einen lieben Kameraden in Lebensgefahr sieht, ohne helfen zu können.

Jetzt schlug der kleine Körper im Netz auf. Mr. Aquila zuckte zusammen und wechselte mit Reux einen kurzen Blick; sie wußten: Genickbruch.

Diener holten das winzige Bündel, einst Belinde genannt, aus dem Netz, trugen es weg; schnell ging das, war ja so leicht, dies Körperchen. Die Musik ging in Galopp über, die Aquilas und die Ypurs drehten eiligst ihre Schlußfiguren, kletterten hinunter, verneigten sich.

Als sie zum zweiten Applaus herausgingen, ging der Oberregisseur mit in die Manege und teilte dem verehrten Publikum mit, daß die kleine Luftkünstlerin anscheinend mit leichten Verletzungen davongekommen sei. Man klatschte lauter.

Hinter dem Vorhange hörten die Aquilas schon: „Tot.“ Sie rannten in die Garderobe, wo Belinde untergebracht war. Der Zirkusarzt hatte seine Untersuchung schon beendet: tot, Genickbruch. Er drückte Dolinda die Hand und verließ die Baracke; es folgten ihm alle die Neugierigen, die hier nichts mehr zu suchen hatten, und die Aquilas waren mit ihrer Toten allein.

Sie standen, in ihren blauen Trikots, bleich trotz der Schminke, naß von Schweiß — um die kleine Leiche herum, die ebenso gekleidet war wie sie, ebenso bleich aussah, aber friedlich, zufrieden. Keiner sagte etwas. Keiner tat etwas. Keiner sah den andern an, sie sahen immer nur auf dies kleine blaue Ding da, das vor wenigen Minuten noch ein Stück von ihnen, von ihrer Arbeit, ihrem Werke gewesen und nun abgebrochen war, weg, ausgelöscht.

Es öffnete jemand von außen die Tür, guckte herein, verschwand sofort wieder; ein paar Takte von der Polkamusik des Schulreiters wehten in die Totenkammer.

Mr. Aquila raffte sich auf, gab Dolinda die Hand und ging; dann Reux, dann Gustav, dann Emil.

Und jetzt war Dolinda mit der toten Schwester allein. Sie strich ihr über die Stirn, nahm die kleinen, welken Händchen, erst das eine, dann das andere, und sie weinte. Lange, denn als Madame Aquila kam und sie nach Hause brachte, war die Vorstellung schon zu Ende, und die Zeltstadt lag im Dunkeln.

Am Vormittage der Abschiedsvorstellung wurde Belinde Eriksson, gen. Aquila, in Zittau begraben; und das traf sich gut, denn in der Aufregung dieses Abbautages kam niemand recht zum Nachdenken. Belinde hatte ein fürstliches Leichenbegängnis. Voran marschierte die Musikkapelle, dann kamen hundert Diener in Galauniformen, zwanzig Chauffeure eskortierten den Leichenwagen, dahinter gingen die Aquilas mit einem protestantischen Geistlichen, ihnen folgte der Direktor mit seinem ganzen Beamtenstabe, und dann schlossen sich in schier endlosem Zuge alle die Artisten an, die exotischen Völker in ihren phantastischen Kostümen, Chinesen, Araber, Japaner, Indianer, Neger, Cowboys, kein einziger vom Personal des Zirkus International fehlte, und zahllose Einheimische drängten nach; Flugzeuge, mit langen Trauerfloren, kreisten über dem Leichenzuge.

Mit Marschmusik ging es vom Friedhof zum Zirkusplatz zurück. Die meisten Artisten, auch die Aquilas, gingen gleich in ihre Garderoben, um sich für die Nachmittagsvorstellung zurechtzumachen. Mr. Aquila war mit Dolinda gegangen, sie wanderten auf dem kleinen, stillen Platze zwischen den letzten Stallzelten umher und besprachen berufliche Fragen.

„Wohin soll ich Belindes Guthaben zahlen, Dolinda?“, fragte der Chef, „es sind rund dreitausend Mark; wollen Sie sie in bar haben, oder soll ich auf Ihre Bank überweisen?“

Dolinda wünschte dies.

„Und nun das Wichtigste: Sie wollen doch in der Truppe bleiben, Dolinda?“. Sie wurde sehr lebhaft: „Natürlich, natürlich bleibe ich bei der Arbeit!“ Sie verabschiedeten sich.

Mr. Aquila fand in seiner Garderobe einen Zettel: er möge möglichst bald den Verwaltungschef zu einer Rücksprache aufsuchen. Er wußte Bescheid: ein Sechstel Gage weniger. —

Nach der Arbeit machte sich der Schweizer von den Ypurs an Mr. Aquila heran, begleitete ihn zur Garderobe, offerierte sich: ob er wieder zu ihm kommen könnte, als sechster Mann, für Belinde? Aquila sagte, er würde sich die Sache überlegen und Bescheid geben. Er erzählte seinen Leuten von Pollys Angebot. Reux war dagegen; der Junge sei ein ausgemachter Pechvogel. Gustav dagegen erklärte sich bereit, mit ihm als Fänger zusammenzuarbeiten. „Ich werde den Kerl packen, wo ich ihn gerade erwische, entweder es klappt oder es klappt nicht, das werden wir ja bald spitz haben.“ Damit übernahm Gustav gleichsam ein besonderes Protektorat über den Schweizer, und seiner Einstellung in die Truppe stand nichts mehr im Wege.

Der Chef ging in das Verwaltungsbüro.

„Sie arbeiten jetzt nur noch zu Fünfen, Herr Aquila, „empfing ihn der Beamte, „und Ihre Gage reduziert sich damit um ein Sechstel, denn Ihr Kontrakt lautet auf sechs Personen.“

„Ich arbeite auch von morgen ab wieder zu Sechsen“, erwiderte Aquila, und meldete den Schweizer Polly Grigoire auf seine Nummer an.

Es gab ein langes Gefeilsche, aber schließlich kam eine Einigung zustande; allerdings mußte sich der Luftartist eine kleine Gagenkürzung gefallen lassen, da die Direktion darauf bestand, daß die Nummer mit zwei Frauen zugkräftiger gewesen sei. Hauptsache — dachte Mr. Aquila —: die Nummer ist komplett und läuft.

Von Zittau übersiedelte Zirkus International nach Görlitz, und er nahm sein Glück mit: auch diese Stadt war sehr gut. In den ersten Tagen des Gastspiels lief der Kontrakt der Palmas ab, sie waren wider Erwarten nicht reengagiert worden, packten also ihre Sachen und zogen ab. Sie verabschiedeten sich kollegial von allen Zeltstadtkameraden, natürlich auch von Aquilas. Denen fiel ein Stein vom Herzen, als René das Haus verließ, und Madame konnte nun ruhig wieder nach Hause fahren.

Die Truppe war gut in der Arbeit, Grigoire kämpfte gegen sein Pech mit einer bewundernswerten Energie an, probierte unermüdlich; und auch Dolindas wegen brauchten sich der Chef und seine Frau keine Sorgen mehr zu machen; sie war mit dem Tode der Schwester verwandelt in eine ernste, ganz gefaßte und gefestigte Frau, von der irgend ein kindlicher Streich, eine Liebelei etwa, nicht mehr zu befürchten war.

Emil betrachtete sie oft verstohlen. In ihren schwarzen Kleidern erschien sie ihm so ernst, mit ihren klaren blauen Augen in dem immer regelmäßig schönen Gesicht so streng, daß er kaum noch verstand, wie er sie einst ebenso geliebt hatte wie Belinde.

(Fortsetzung folgt).

Schwalbenbesuch am Morgen

Wie lange schlafen wir jetzt eigentlich? Bis in den lichten Tag hinein. Gestern morgen erwachte ich von einem leise klappernden Geräusch im Nebenzimmer, schlug die Augen auf und sah oben auf dem Bücherbord eine Schwalbe hocken.

Es war schon ganz hell, und die Uhr zeigte auf halb sechs. Draußen schossen die Schwalben pfeilschnell durch die Luft, in kühnen, herrlichen Kurven. Jubelnd zwitscherten sie dem Morgen ihren Gruß zu. Und das kleine abgeirrte Tierchen in meinem Zimmer? Es war wohl auf der Jagd nach einer Fliege durch den oberen Fensterflügel hereingeraten und wußte nun den Ausweg nicht mehr. Ich stand auf. Da flatterte es mit ein paar Flügelschlägen ans Fenster, stieß sich mit dem Köpfchen an die Scheiben und lag heftig atmend auf dem weißen Bord.

Nun ging ich behutsam heran, griff langsam, mit weitgeöffneten Händen nach dem schmalen Körperchen. Das Tier ließ sich willig greifen und sah mich mit seinen kleinen, dunklen Augen erwartungsvoll an. Nicht einmal die Krallen brachte es heraus, um sich an einem Finger festzuklammern. Wenige Sekunden nur genoß ich das Glück, diesen schlanken, wundervollen Leib warm an meiner Haut zu fühlen. Wie groß der Gegensatz zwischen dem schmächtigen Rumpf und den riesigen, weitgespannten Flügeln, die selbst in der Ruhelage gewaltig wirken. Welch große Kraft steckt in diesen stahlblauen Schwingen, die ihren Träger zum schnellsten Vogel der Erde machen, wenn er in freier Luft fliegt, die ihn aber hilflos und verängstigt in einer Ecke hocken lassen, wenn, wie im Zimmer, die Flugbahn nicht frei ist.

Auf der flachen Hand hob ich nun das dunkle Tierchen empor zum schmalen, geöffneten Fensterflügel. Es atmete die frische Luft, hob sich leicht ein wenig empor, ließ sich fallen und schoß mit weitgebreiteten, herrlich schmalen Flügeln davon, frei im uferlosen Meer der Luft sich tummelnd. Noch einmal kam sie, eine gewaltige Kurve beschreibend, am Fenster vorüber, dann wand sie sich in den Reigen ihrer Schwestern, die in glücklicher Freiheit hin und herflogen.

Herrliches Geschöpf! E—s.

Lastauto rast in ein Fuhrwerk

Ein Toter, drei Verletzte bei einem Verkehrsunfall

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 5. Juli.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in Zawodzie durch die Unachtsamkeit und zu schnelles Fahren des Führers eines Halblastautos. Der Kraftwagen raste in ein Fuhrwerk. Durch den heftigen Zusammenprall wurden beide Fahrzeuge vom Fahrdamm auf den an dieser Stelle etwa 3 Meter unter der Fahrstraße liegenden Gehsteig geschleudert. Bei dem Unfall wurden der Kraftwagenführer getötet und 3 weitere Insassen des Autos verletzt, darunter einer schwer. Der Fuhrwerksbesitzer kam ohne Schaden davon, während das Pferd durch den Zusammenprall auf der Stelle getötet wurde.

Leutnant Kucharski aus der Haft entlassen

Kattowitz, 5. Juli.

Wie berichtet wird, ist Leutnant Kucharski, der am 29. Juni den deutschen Sportsmann Emil Winterstein im Myslowitzer Stadion erschossen hat, aus der Haft entlassen und wieder seinem Regiment in Bendzin zugeteilt worden. Die Staatsanwaltschaft soll die Haftentlassung beantragt haben, weil sie festgestellt habe, daß Kucharski in Notwehr handelte. Die endgültige Untersuchung des Vorfalls ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Hoher Beamter wirft sich unter den Zug

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 5. Juli.

Mitten in der Stadt Kattowitz, bei einer Bahnkreuzung, ereignete sich ein grausiger Selbstmord. Als die Schranken geschlossen waren und mehrere Personen auf den vorbeifahrenden Zug warteten, warf sich plötzlich, während der Zug mit großer Geschwindigkeit herangesaust kam, der Beamte Hrabowski auf die Schienen. Die Lokomotive konnte nicht mehr angehalten werden. H. wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Gründe zu seiner Verzweiflungstat dürften in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Zwei Kinder ertrunken

Krappitz, 5. Juli.

Das 2¼ Jahr alte Kind der Eheleute Plichta spielte in der Kolonie Wygoda ohne Aufsicht am Dorfteich und fiel in den Teich. Das Kind ertrank.

Dr. Winterer alleiniger Geschäftsführer beim Verbandsgaswerk

Hindenburg, 5. Juli.

Unter Vorsitz von Oberbürgermeister Franz fand eine Sitzung des Aufsichtsrates des Verbandsgaswerkes Hindenburg—Beuthen statt, die insofern von Wichtigkeit war, als sie über die Besetzung des Geschäftsführerpostens für den infolge Pensionierung ausscheidenden Gaswerksdirektor Scholz zu beschließen hatte. Diese Stelle wird eingespart, und es wird künftig Stadtrat Dr. Winterer, Beuthen, als alleiniger Geschäftsführer im Amte bleiben. Für die Wahl des Betriebsleiters wurde eine Zwischenlösung getroffen. Man kam überein, die Wahl durch eine Kommission tätigen zu lassen, die anschließend gewählt wurde. Entsprochen wurde auch der Anregung, die Wasserverwaltung für Hindenburg und Beuthen dem Verbandsgaswerk zu übertragen.

---

sche Tag beginnt um 6 Uhr mit einem Wecken. Um 9 Uhr findet ein Feldgottesdienst auf dem Preußenplatz statt. Hier wird Pastor Schulz die Predigt halten. Sodann wird auf dem Heldenfriedhof ein Kranz niedergelegt. Um 13 Uhr bildet sich auf dem Platz der Republick ein Festumzug, der zunächst nach dem Reichspräsidentenplatz führt, wo die Kundgebung stattfindet. Es sprechen Bürgermeister Dr. Colbitz und die beiden ehemaligen Selbstschutzkämpfer Reichstagsabgeordneter Brückner und Fr. Kleiner sowie ein Vertreter der Stadt Danzig. Im Schützenhaus findet im Anschluß an die Kundgebung ein Doppelkonzert statt. Hier hält Frau Lowack eine Ansprache, worauf die Ehrung der Rheinlandgefangenen und eine Fahnennagelung stattfinden. Für den Abend ist eine Tanzveranstaltung angesetzt.

* **Schießen der ehemaligen Jäger und Schützen.** Trotz bereits begonnener Ferienzeit und beeinträchtigt durch das nicht gerade günstige Wetter war das letzte Schießen des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen gut besucht. Ein großer Teil nahm das Bedingungsschießen in Anspruch, das bis zum Herbst fortgeführt und beim Hindenburgschießen am 2. Oktober 1932 abgeschlossen wird. Weiterhin wurden wieder Geldlagen, Prämien und Ehrenscheiben ausgeschossen. Bei den Geldlagen blieben Sieger: 1. Pogrzeba, 2. Hofmann, 3. Piontek, 4. Klementz. Die von den Mitgliedern des Vereins gestifteten Prämien errangen Pogrzeba, Piontek, Kaluz und Hofmann. Die Ehrenscheiben gingen in den Besitz von May und Klementz. Im Verlauf des Monats Juni hat der Verein durch 6 neue Mitglieder eine Stärkung erfahren.

Tost

70. Geburtstag. Rektor i. R. Albert Langer, der vier Jahrzehnte als Lehrer und dann als Rektor an der katholischen Volksschule wirkte, feiert am Donnerstag seinen 70. Geburtstag.

Hindenburg

* **Als Leiche gefunden. Am Dienstag mittag wurde in einem an der verlängerten Wiesenstraße gelegenen Teiche die Leiche des seit Sonnabend vermißten Arbeiters Johann Budzik aus Zaborze gefunden. Die Leiche war bekleidet. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Personen, die über den Aufenthalt des B. in der Nacht zum Sonntag Angaben machen können, oder ihn in den frühen Morgenstunden des Sonntages in der Nähe des oben genannten Teiches gesehen haben, wollen sich im Zimmer 28 des Polizeiamtes Hindenburg melden.**

* **16 096 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 16. bis 30 Juni stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von 15 964 auf 16 096. Davon waren 14 043 männliche und 2053 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 3905 männliche und 339 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2540 männliche und 186 weibliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Monats Mai 1932 wurden gezählt 3884 männliche und 351 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2640 männliche und 178 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. In der gleichen Zeit im Vorjahre waren im hiesigen Arbeitsamtsberzirk vorhanden 9984 Arbeitsuchende, darunter 5957 Unterstützungsempfänger. Vermittelt wurden in der Zeit vom 16.—30. Juni 83 männliche und 32 weibliche Arbeitsuchende. Den Wohlfahrtsämtern wurden in der Berichtszeit 153 Personen überwiesen. Notstandsarbeiter werden zur Zeit 203 beschäftigt.

* **Technische Nothilfe.** Am 10. Juli wird im Nothlferheim Parisiusstraße der 2. Ausbildungskursus für die nach den neuesten Gesichtspunkten zusammenzustellende Gasschutzabteilung der Ortsgruppe seinen Anfang nehmen. Diese Abteilung soll den Grundstein bilden für den weiteren Aufbau des so lebenswichtigen Schutzes der Bevölkerung gegen die Gefahren feindlicher Fliegerangriffe. In anderen Teilen des Reiches haben groß angelegte Luftschutzübungen unter Mitwirkung der Techn. Nothilfe stattgefunden.

* **Die Tätigkeit der Arbeiter-Samariter.** Im Monat Juni 1932 wurde durch Arbeiter-Samariter (Unfallwache Schillers Hotel) in 306 Fällen erste Hilfe geleistet, wobei in 52 Fällen ein Arzt herangezogen werden mußte. Ein Unfall verlief tödlich. Transporte wurden insgesamt 67 ausgeführt, und zwar zum Arzt 13, nach Krankenhäusern 14, nach der Wohnung von Verletzten 22, nach der Unfallwache 16, sonstige 2. Hierbei wurden mit den Krankenkraftwagen insgesamt 521 Kilometer zurückgelegt. Auf der Unfallwache wurden 2230 Dienststunden durch Samariter und Samariterinnen geleistet. Auf sonstigen Wachen wurden 700 Dienststunden geleistet.

* **Katholische Volksschule.** Der Elternbeirat der kath. Volksschule 33 im Stadtteil Biskupitz hielt die erste Versammlung ab, in der folgender Vorstand gewählt wurde: Alfons Schandra, Vorsitzender, Anna Duda, Vertreterin des Vorsitzenden, Josef Newiora, Schriftführer.

* **Kostenlose Schwimmkurse.** Die von der Stadtbadverwaltung eingerichteten kostenlosen Schwimmkurse haben großen Anklang gefunden. Es wurden in zwei Abteilungen 65 Damen und 78 Herren ausgebildet, von denen je 40 Personen bereits die kleine Freischwimmprobe (20 Minuten Schwimmzeit) ablegten. Der nächste kostenlose Kursus beginnt für Damen am Mittwoch, abends 7 Uhr, und für Herren am Donnerstag, abends 7 Uhr.

* **Steuerentscheid für Knappschaftsärzte.** Seitens der Knappschaft war bisher den Aerzten die Lohn- bezw. Gewerbesteuer von ihren vertragsmäßigen Honoraren einbehalten worden. Der Verein der Knappschaftsärzte in Hindenburg hatte hiergegen Einspruch erhoben. Nunmehr ist ein Entscheid des Landesfinanzamtes Neiße und des Finanzgerichtshofes in Berlin ergangen, daß diesem Einspruch stattgegeben worden sei. Der Aerzteverein erwartet die Rückzahlung der in den letzten drei Jahren einbehaltenen Steuern.

Ratibor

Königsschießen des Schützenvereins „Graf Waldersee"

Das Königsschießen fand bei zahlreicher Beteiligung der Kameraden statt. Vom Vereinslokal „Graf Waldersee" aus marschierte der Verein unter Vortritt der Feuerwehrkapelle zur Abholung des Schützenkönigs und seiner Marschälle und dann nach der St.-Paschalis-Kirche zu einem feierlichen Hochamt. Nach dem Gottesdienst wurde das Königsschießen durch den Schützenkönig eröffnet. Im edlen Wettstreit knallten die Büchsen bis in die späten Nachmittagsstunden. Nach beendetem Schießen konnte der Schützenmeister des Vereins, Obermeister Stoppa, die Ausrufung der neuen Würdenträger vornehmen. Die Schützenkönigswürde errang Mechanikermeister Burian, erster Ritter wurde Gastwirt Pchalek, zweiter Ritter Schupobeamter Bittner. Nach Abschreiten der Front marschierten die Teilnehmer ins Vereinslokal „Graf Waldersee", wo der übliche Königsball stattfand.

Groß Strehlitz

* **Deutsche Tage.** Die Nationalsozialistische Partei des Kreises veranstaltete einen Deutschen Tag. Nach gemeinschaftlichem Kirchgang um 8 Uhr fand um 11 Uhr im Dietrachschen Garten ein Appell der SA. und SS. statt. In der Mittagspause gab die Standartenkapelle 63 Kreuzburg auf dem Alten Ring ein Konzert, das zahlreiche Hörer heranzog. Am Nachmittag veranstalteten die SA. und SS. einen Umzug durch die Stadt, der von der Landjägerei und Städtischen Polizeibeamten begleitet wurde. Der Auf- und Anmarsch zum Kriegerdenkmal verlief ohne Zwischenfall. Untergauführer Adamczyk hielt hier eine Gedächtnisrede zu Ehren der Gefallenen. Nach Rückkehr in den Garten der Brauerei Dietrich fand ein Konzert statt. Der Deutsche Tag schloß mit einem Tanzkränzchen.

* **Selbstmordversuch.** Am Sonntag gegen 17,45 Uhr wurde die Polizei davon in Kenntnis gesetzt, daß die Ehefrau des Arbeiters K., Neuer

---

neuen Werkes dem Landestheater in Brünn übergeben, das sämtliche Opern von Janacek zur Uraufführung gebracht hat. Die Premiere findet Mitte Oktober statt.

Das Düsseldorfer Schauspielhaus wird Gemeinschaftstheater. Die Darsteller des Düsseldorfer Schauspielhauses haben den Beschluß gefaßt, die Bühne als Gemeinschaftstheater weiterzuführen. Der bisher stellvertretende Intendant Franz Everth behält die künstlerische Leitung, und Gustav Lindemann wird als künstlerischer Berater verpflichtet werden.

Rheinischer Beethoven-Preis. Der Provinzialverband Rheinland des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer schreibt für das Frühjahr 1933 einen Beethoven-Preis in Höhe von 600 Mark aus. Alle Komponisten, die in der Rheinprovinz geboren sind oder am 1. Oktober 1932 seit zwei Jahren ständig in der Rheinprovinz wohnen, dürfen sich an dem Wettbewerb beteiligen. Preisgekrönt werden Werke der Kammermusik, der Klaviermusik und der Liedkomposition.

Hochschulnachrichten

P. Delattre, der Ausgräber Karthagos †. In Karthago ist im Alter von 82 Jahren P. Delattre gestorben, unter den Gelehrten der Gegenwart, die das geistliche Gewand tragen, eine der beachtenswertesten Erscheinungen. Der junge Normanne, der in Rouen zum Priester geweiht worden war, ging mit Mgr., dem späteren Kardinal Lavigerie, dem Stifter des Ordens der weißen Väter, nach Nordafrika und wurde von ihm mit der Erforschung von Karthago betraut. Zu seinen wichtigsten Entdeckungen zählen der Ort des Martyriums der hl. Perpetua und Felicitas und die Sarkophage griechischen Stiles.

Jubiläum Hermann von der Pfordtens. Gestern beging Professor Hermann C. Freiherr von der Pfordten seinen 75. Geburtstag. Von der Pfordten ist einer der populärsten Hochschullehrer der Münchener Universität. Er ist den Jura- und Medizinstudenten ebensogut bekannt wie den Musikstudierenden. Fast alle haben mal in einer seiner musikgeschichtlichen Vorlesungen gesessen. Pfordtens Vortragsgebiete umfassen vornehmlich das Leben und Wirken der bedeutenden Komponisten. So gibt es aus seiner Feder Biographien über Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann und Robert Franz.

Deutsch-britische Gesellschaft in Wiesbaden. In Wiesbaden ist als Zweigstelle des Londoner Anglo-German-Club eine Deutsch-britische Gesellschaft gegründet worden. Botschafter a. D. Langwerth von Simmern ist Vorsitzender.

Ein tschechisches Journalistengesetz. Nach Oesterreich erhält jetzt auch die Tschechoslowakei ein Journalistengesetz. Das tschechische Justizministerium hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der Redakteure bestimmt ist.

Todesfall durch ein elektrisches Wärmekissen

Ein an Grippe erkrankter Arbeiter nahm vor dem Schlafengehen Aspirin ein, trank heißen Lindenblütentee und legte zur Verstärkung des Schwitzens auf die Brust ein elektrisches Wärmekissen, das zunächst auf die Stufe 3, dann auf Stufe 1 gestellt wurde. Nach wenigen Stunden hörte die Frau des Patienten einen Schrei, sie griff nach dem Kissen, das sofort in Flammen geriet, und sah, daß ihr Mann tot war. Es lag eine Verkettung folgender Ursachen vor: Zerknitterung des Kissens im Schlafe, Ueberhitzung des Stoffes an den gefalteten Stellen bis zum Verbrennen und damit verbundenes Versagen des automatischen Temperaturbegrenzers, die große Spannung der Heizspiralen, deren Hülle verbrannt war, und der unmittelbare Kontakt der Spirale mit der schwitzenden Haut des Patienten. In der Gebrauchsanweisung zu dem Heizkissen wird vor Falten und Knittern des Kissens gewarnt, es wird auch verlangt, daß das Kissen bei feuchten Umschlägen durch Gummituch geschützt werden soll. Vor Gebrauch eines Heizkissens im Schlafe — auch bei Einstellung auf Stufe 1 — muß eindringlich gewarnt werden. (Schw. med. Wschr. 48, 1931.)

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Die große Liebe" im Deli-Theater

Das neue Programm zeichnet sich durch große Abwechslung aus. Im Filmteil erleben wir eine Geschichte, der eine wahre Begebenheit zugrunde gelegt ist: Ein als vermißt gemeldeter österreichischer Soldat kehrt nach 10 Jahren in seine Heimatstadt Wien zurück. Er hat längst keine Angehörigen mehr. Aber nun lebt dort eine Frau, die „die große Liebe" besitzt und sich einbildet, daß der Zurückgekehrte ihr eigener Sohn sei. Dieser wagt nun nicht, ihren schönen Traum durch rauhe Wirklichkeit zu zerstören. Trotzdem endet die Geschichte durchaus nicht tragisch. Was an dem Filme besonders packt, ist das durchaus Wahrscheinliche der Geschehnisse und das Allgemein-menschliche, von dem die Handlung getragen ist. Einige satirische Episoden, unter anderem eine Szene, die dem bürokratischen Amtsschimmel gewidmet ist, mildern das hie und da etwas Rührselige dieses Filmes. Ganz hochwertig sind die schauspielerischen Leistungen. Hansi Niese, Attila Herbiger, Betty Bird und Hugo Thimig bringen Musterleistungen. Alte gute Tradition hütet ein Marionetten-Unternehmen. Auf der Bühne ist eine zweite aufgebaut, und dort bekommen kleine Puppen, an Fäden geführt, menschliches Leben. Diese Däumlinge leisten Unbeschreibliches. Ein ganzes Varieté-Programm mit Ballett, Solotänzen, Luftakten und Zauberkunststücken zieht vorüber. Man spendet den Puppen solchen Beifall, als ob sie lebendige Künstler wären. Und doch sind die, die ihnen Seele einhauchen, hinter bunten Vorhängen verborgen. Wir freuen uns, daß diese alte Kunst auch in unserer Stadt einmal auflebt.

„Der tolle Ozeanflieger" im Palast-Theater

Diese Filmgeschichte stammt aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Einem Taxenchauffeur in einem Seebadeort gelingt durch Frechheit allerlei. Er verliebt sich in eine Fabrikantentochter, schmuggelt sich in einen Klub berühmter Flieger ein. Er wird Rekordflieger und erringt einen hohen Geldpreis und die Braut. Der Tonfilm „Das Ende von Maradu" und ein großes Beiprogramm sind außerdem zu sehen.

„Ihre Hoheit befiehlt" in den Kammerlichtspielen

Sie befiehlt nun schon zum dritten Male, die kleine Hoheit, die sich auf einem Gesindeball amüsiert und dort — welch faux pas! — mit einem Delikateßhändler Schmollis trinkt. Die Geschichte ist aber nicht ganz so schlimm, da auch dieser Heringsbändiger in Wirklichkeit etwas ganz anderes ist, als der gestrenge Herr Staatsminister denkt. Und da „Hoheit" Befehlsgewalt hat, befördert sie ihren Augenblicksbekannten zu den höchsten Gnaden. Die Musik von R. Heymann, mit den Schlagerliedern: „Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht" und „Bißchen dies und bißchen das" gehören zu dem Einschmeichelnsten, was der Tonfilm in den vergangenen Jahren hervorgebracht hat.

„U 13" im Capitol

Auch die Nachkriegszeit ist reich an verschiedenen U-Boot-Katastrophen. Hier heißt das Unglücksschiff, das gerammt wird, „U 13". Wie bei dem Atlantic-Film werden auch hier erschütternd die Seelenzustände derer geschildert, die einen sicheren Tod vor Augen sehen. Die Angst läßt alle in ihrer wahren Gestalt erscheinen. Die einen spielen Karten, ein zweiter verfällt dem religiösen Wahnsinn, andere gehen wie Raubtiere aufeinander los oder betäuben sich mit Alkohol. Wenn dies hier alles auch nur „gestellt" ist, so wird man doch bis ins Innerste gepackt. Eine Filmhandlung verbindet die einzelnen Ausschnitte zu einem ganzen. Der Spielleiter dieses Filmes, John Ford, erhielt für diese Schöpfung die goldene Fotoplay-Medaille, die jeweils für den besten Film des Jahres verliehen wird. Wenigstens in Amerika.

„Villa Falconieri" in den Thalia-Lichtspielen

Der Bildstreifen bringt farbenprächtige Bilder aus der Umgebung Roms sowie eine dramatische Handlung voll pulsenden Lebens, bangender Liebe und grausamen Schicksals. Die italienische Tragödin Maria Jacobini spielt die Hauptrolle. Hans Stüwe ist der Partner der Maria Jacobini. Der Beifilm „Begierde" zeigt ein Spiel der Leidenschaften.

Die Kinderzulage der Kriegsbeschädigten

Ueber die Neuregelung der Kinderzulage der Kriegsbeschädigten bestimmt die Notverordnung vom 15. Juni folgendes: Vom 1. August 1932 ab wird für jedes eheliche Kind bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres dem Kriegsbeschädigten eine Kinderzulage gewährt. Ueber das 15. Lebensjahr hinaus kann diese Zulage weiter gewährt werden, wenn ein Kind infolge körperlichen oder geistigen Gebrechens außerstande ist, sich selbst zu unterhalten, solange dieser Zustand dauert und der Beschädigte das Kind unentgeltlich unterhält. Diese Regelung gilt für alle Kriegsbeschädigten ohne Ausnahme. Handelt es sich um das Kind eines Schwerbeschädigten, so kann die Kinderzulage bis zum vollendeten 21. Lebensjahr auch dann gewährt werden, wenn das Kind bei Vollendung des 15. Lebensjahres die Berufsausbildung noch nicht beendet hat.

Tarifverträge für das Baugewerbe in OS. verbindlich erklärt

Oppeln, 5. Juli.

Der Reichsarbeitsminister hat den Bezirkstarifvertrag vom 28. April 1932 und den ab 1. Mai 1932 geltenden Lohntarif für gewerbliche Arbeiter im Bau-, Maurer-, Zimmerer-, Beton-, Eisenbeton- und Tiefbaugewerbe ab Juni 1932 für Oberschlesien für allgemeinverbindlich erklärt.

Züchtertag im Landgestüt Cosel

Cosel, 5. Juli.

Freitag, 8. Juli, ist ein Tag erster Bedeutung in der Geschichte des staatlichen Landgestütes Cosel und der von ihm ausgehenden rühmlichst bekannten Coseler Olderburger Zucht. Mehr als 400 Fohlen und Pferde werden am 8. Juli ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Stand der dort seit vielen Jahrzehnten betriebenen Pferdezucht geben. Der Pferdeliebhaber findet aber im Landgestüt Cosel nicht nur schöne, leistungsfähige und typvolle Pferde in großer Anzahl, er findet sie auch auf einem wundervollen Stückchen Erde — inmitten einer kleinen schattigen Oderinsel —, auf der das Landgestüt Cosel unter Verwendung ehemaliger Festungsanlagen erbaut wurde. Von den diesjährigen Veranstaltungen seien besonders erwähnt eine Zugleistungsprüfung mit 200 Zentner Last, die Prämiierung von etwa 120 Fohlen, die Vorführung der Hengste des Landgestütes, ferner eine Stutenprämiierung des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung Deutschen Warmbluts. In diesem Jahre besteht das meiste Interesse für die den Abschluß der Veranstaltungen bildende Fohlenauktion.

Stadtverordnetensitzung Ratibor

Stürmischer Auftakt zu den Haushaltsberatungen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 5. Juli

Nach fast neun Wochen Pause fanden sich die Stadtväter zu einer Dauersitzung zusammen, um neben einer Reihe von Vorlagen als Hauptgegenstand der Tagung die Haushaltsplanberatung für 1932 zum Abschluß zu bringen. Leider läßt die Teilnahme der Stadtväter viel zu wünschen übrig, man sieht sehr viel leere Plätze bei den einzelnen Fraktionen. Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Gawlik eröffnete um 5,15 Uhr die Sitzung. Er widmete dem am 22. Juni d. J. verstorbenen Stadtverordneten Dr. Greiner, der 28 Jahre dem Parlament angehörte und in den wichtigsten Kommissionen der Stadt wirkte, einen ehrenden Nachruf.

Oberbürgermeister Kaschny

wendet sich an die neu in das Parlament eingetretenen Mitglieder Fabrikbesitzer Wagner und verw. Frau Lehrer Brinsa, die die freigewordenen Sitze bei der deutschnationalen Fraktion eingenommen haben, und verpflichtet sie durch Handschlag.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Gawlik richtete Begrüßungsworte an die in das Stadtverordnetenkollegium neu eingetretenen Stadtverordneten. Der Jahresabschluß der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr 1931 sowie die Vornahme außerordentlicher und unvermuteter Revisionen bei einer Anzahl städtischer Kassen wurde zur Kenntnis gebracht. Stadtverordneter Freiherr von Schade (Dnat.) erstattete Bericht über das Elektrizitätswerk und das Gas- und Wasserwerk, deren Bilanzen mit einem Ueberschuß von 284 600 Mark abschließen. **Für den Autoverkehr wird ein Zuschuß von 23 800 Mark gefordert,** da gegen das Vorjahr 67 000 Tagesfahrkarten weniger verkauft wurden. Die Abnahme einer Reihe von Jahresrechnungen aus 1930 erfolgte nach dem Antrage der einzelnen Berichterstatter. Für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Affa (Pole) wird in die Baukommission Stadtverordneter Groetschel (Zentrum), in die Krankenhaus- und Schlachthauskommission Landwirt Grzonka gewählt. Stadtverordneter Direktor Wagner (Dnat.) trat an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Singer (Dnat.) in den Wahlausschuß und in die Schlachthaus- und Grundstückskommission ein. Als stimmfähige Bürger werden aus dem Fleischergewerbe in die Schlachthauskommission gewählt die Fleischermeister Paul Wenzik und Karl Watzlawik, zum Armenpfleger für den 1. Bezirk Sattlermeister Slotosch, in die Kommission zur Abschätzung der bei übertragbaren Krankheiten zu vernichtenden Gegenstände Dr. Eisner, Kaufmann Erich Winkler und Zimny.

Stadtverordneter Rentier Stohalla (Dnat.) berichtet über die Festsetzung der Müllabfuhrgebühren für das Jahr 1932, die von 1,85 auf 1,05 Prozent herabgesetzt wurden. Es entsteht dadurch ein Fehlbetrag von 31 180 Mark. Die Vorlage findet Annahme. Der Bereitstellung von 20 000 Mark für das Stadtgut Hohenbirken sowie der Notstandsarbeiten zur Aufschüttung und Eindeichung des Geländes an den Fleischerwiesen im Schützenhaus wird zugestimmt. Beschlossen wurde die Aufnahme eines Hauszinssteuerdarlehens von 36 000 Mark für den **Ausbau von 12 Wohnungen an der Bergstraße und von weiteren 15 000 Mark für die zu schaffenden 6 vorstädtischen Kleinsiedlerstellen.** Beim Magistratsantrag

„Anlegung, Ausbau und Kanalisation der Straßen am Umlegungsgebiet“

setzte eine lebhafte Aussprache ein. Nach dem Bericht des Stadtv. Robert Schmidt (Zentr.) erfordern diese Arbeiten einen Betrag von 534 800 Mark, die in der Hauptsache von der Reichsdienststelle für Freiwilligen Arbeitsdienst bereitgestellt werden. Stadtv. Strohalla (Dnat.) verlangt, daß der Antrag dem Magistrat zurückgereicht werde, weil das in Frage kommende Gebiet erst in absehbarer Zeit zur Geltung kommen kann. Dagegen wenden sich Oberbürgermeister Kaschny und Stadtv.-Vorst. Dr. Gawlik. Oberbürgermeister Kaschny führt aus, daß die Stadt besorgt sein müsse, **den arbeitswilligen Erwerbslosen Arbeit und Verdienst zur Linderung ihrer Not zu verschaffen.** Nachdem sich Stadtv. König (Kommunist) dafür eingesetzt hat, daß den bei den Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen im Freiwilligen Arbeitsdienst tarifmäßige Löhne zu zahlen sind und Bürgermeister Niklasch darauf erwidert hatte, daß für diese Arbeiten der Tariflohn für Tiefbauarbeiten gezahlt wird, findet der Magistratsantrag Annahme.

Im weiteren Verlauf werden Neubefestigungen von Straßen, Verbesserungen vorhandener Wege und Regulierung von Gräben genehmigt. Bei dem von der kommunistischen Fraktion gestellten Antrag, endgültige Regelung der Erwerbslosenfürsorge,

kommt es zu einer aufregenden Szene.

Stadtv. König (Komm.) begründet seinen Antrag, worauf ihm von Oberbürgermeister Kaschny erwidert wird, daß ein Antrag, wie er von der kommunistischen Fraktion gestellt wird, nur durch das Reich und den Staat geregelt werden kann. Er glaubt, daß ein derartiger Antrag nur aus propagandistischen Rücksichten von König für dessen Fraktion gestellt werde. Hierauf ergeht sich Stadtv. König in einer derartigen, **das Christentum im höchsten Grade verletzenden Weise,** daß während seiner Rede **fast alle Parteien den Stadtverordnetensitzungssaal verlassen.** Stadtv.-Vorsteher Dr. Gawlik rügte die Ausführungen Königs in schärfster Weise und erteilte ihm einen Ordnungsruf. Der Antrag wird zurückgestellt.

Es beginnen die Haushaltsberatungen für 1932.

In die Haushaltsplanberatungen eintretend, bringt Stadtverordneter Schwester (Zentrum) den Beamtenstellungsplan zum Vortrag. Stadtv. Rohrbach (Nat.-Soz.) wendet sich in schärfster Weise gegen die Zulagen der Beamten. Der Stellenplan wird nach dem Antrag des Magistrats angenommen.

Die Ausgaben des Haupthaushaltsplanes betragen 9 914 914 Mark, die Einnahmen 5 500 325 Mark. Es sind folglich 4 409 644 Mark aufzubringen. An Steuern kommen auf 3 185 002 Mark. Es bestand ursprünglich ein Fehlbetrag von 1 181 362 Mark, durch nachträgliche Abstriche in den Ausgaben und Erhöhung bei den Einnahmen in Höhe von zusammen 549 280 Mark **wurde der Fehlbetrag auf 1 181 962 Mark gesenkt.** Das Vermögen der Stadt beläuft sich auf 23 Millionen Mark, die Schulden auf 9 034 000 Mark. An Gehältern sind 922 000 Mark, an Arbeiterlöhnen 269 000 Mark, an Ruhegehältern 191 000 Mark aufzubringen. Die Mindereinnahmen an Steuern betragen 700 000 Mark, die Mehrbelastung für die Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorge 900 000 Mark. Stadtv. Freiherr von Schade (Deutschn.) trat dafür ein, **der grenzbedrohten Stadt Ratibor durch Reich und Staat mehr als bisher Hilfsmaßnahmen zuteil werden zu lassen.** Der Haupthaushaltsplan wird angenommen. **Die Steuersätze für 1932 bleiben die gleichen wie im Vorjahre.**

Meteorologische Aufzeichnungen im Juni

der Oberschles. Hauptstelle für das Grubenrettungswesen u. der Versuchsstrecke Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher 736,1 mm, höchster 742,5 mm am 11. 6., niedrigster 730,0 mm am 1. 6.

Lufttemperatur, durchschnittliche +15,2° C, höchste +28,8° C am 30. 6., niedrigste +4,2° C am 11. 6.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe: durchschnittliche +18,6° C, höchste +28,4° C am 30. 6., niedrigste +12,1° C am 10. 6.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe, durchschnittliche +13,8° C, höchste +15,5° C am 30. 6., niedrigste +12,9° C am 11. 6.

Relative Luftfeuchtigkeit, durchschnittliche 69%, höchste 99% am 14. 6., niedrigste 31% am 12. 6.

Windstärke, mittlere 2,5° (nach Beaufort), höchste 5° (6 mal beobachtet), niedrigste 1° (20 mal beobachtet).

Windverteilung zu 7,8% aus N, 5,6% aus NO, 5,0% aus O, 7,2% aus SO, 10,5% aus S, 22,8% aus SW, 21,1% aus W, 20,0% aus NW.

Durchschnittliche Bewölkung: 66% des Himmels.

Niederschlagsmengen, Gesamt- 59,5 mm, Tagesdurchschnitt 1,98 mm.

Höchste, tägliche Niederschlagsmenge: 14,6 mm am 21. 6.

Zahl der Tage mit mindestens 10 mm Niederschlag: 1.

Zahl der Tage mit mindestens 1,0 mm Niederschlag: 13.

Zahl der Tage mit mindestens 0,1 mm Niederschlag: 15.

Zahl der Tage mit Hagel: 2.
Zahl der heiteren Tage: 1.
Zahl der trüben Tage: 11.
Zahl der Sommertage: 5.
Zahl der Tage mit Gewitter: 4.
Zahl der Tage mit Wetterleuchten: —.
Zahl der Tage mit Nebel: 3.

Ring wohnhaft, in angetrunkenem Zustande ihre Kinder mißhandle. Die Beamten stellten bei ihrem Eintreffen fest, daß ein Kind eine erhebliche Verletzung am Kopf hatte und die Ehefrau K. mit gefährlichen Gegenständen umherwarf. Der älteste Sohn hatte bereits aus Angst vor der Mutter die Wohnung verlassen. Einige Zeit später wurde gemeldet, daß sich die Ehefrau in der Nähe des Schornsteines aufgehängt habe. Nur durch das sofortige Eingreifen einer Zivilperson, die auf den Vorfall aufmerksam gemacht worden war, und den Strick, an dem sich die Frau aufgehängt hatte, durchschnitt, konnte ihr das Leben gerettet werden.

* **Von den Landesschützen in Zawadzki.** Die Ortsgruppe Zawadzki des Landesschützenverbandes hielt ihre Generalversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Blumenstein, eröffnete. Kamerad Czaja erstattete den Jahresbericht. Den Kassenbericht gab Kassenwart Johann Skoruppa. Braumann richtete Worte des Dankes an die einzelnen Führer für die restlose und pflichtgetreue Arbeit. Einstimmig wurde das Vertrauen wieder in die Hände des bisherigen Vorsitzenden gelegt. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Karl Blumenstein, 2. Vorsitzender Alfred Wachholder, 1. Schriftführer Hubert Czaja, 2. Schriftführer und zugleich Schützenführer Paul Przilas, 1. Kassenwart Johann Skoruppa, 2. Kassenwart Wilhelm Plutta, Schießwart Johann Ludwig, Jungschützenführer Richard Geier, Rechnungsprüfer Julius Bednorz und Herbert Schneider. Beisitzer: Felix Elßner, Paul Dasek, Georg Nowara und Herbert Fabian.

Kreuzburg

* **Vom Standesamt.** Im Juni 1932 wurden beurkundet: 15 Geburten, 4 Eheschließungen und 17 Sterbefälle.

Rosenberg

* **Stadtverordnetensitzung.** Die nächste Stadtverordnetensitzung, in der der Etat 1932 zur Beratung gelangt, findet am Donnerstag statt.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Oppelner Chaussee ereignete sich ein Verkehrsunfall. Als das Auto des Kaufmanns Poremba aus Zembowitz in der Richtung nach Oppeln fuhr, kam ihm ein Radfahrer entgegen, der infolge zu schnellen Fahrens nicht recht ausweichen konnte. Er wurde vom Kotflügel des Wagens erfaßt und auf den Kühler geschleudert. Der Verunglückte, der innere Verletzungen erlitten hat, wurde von dem Kraftwagenführer in das Rosenberger Krankenhaus geschafft. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert, auch das Auto hat Beschädigungen erlitten. Die Schuldfrage bleibt noch zu klären.

Leobschütz ermäßigt Strom-, Gas- und Wasserpreis

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 5. Juli.

In der Stadtverordnetensitzung wurden zunächst zu den Rechnungsabschlüssen der Städt. Betriebswerke und der Kämmereikasse für 1930 Entlastung erteilt. Die Vorlagen über die Entlastungen der Jahresrechnungen der Vermögensverwaltung und der Baukasse für den gleichen Zeitraum wurden zurückgestellt, da wegen Zeitmangels eine Prüfung nicht mehr möglich war. **Die ab 1. Mai erfolgte Kürzung der Unterstützungssätze für Wohlfahrtserwerbslose wird rückgängig gemacht.** Die Sätze werden auf die alte Höhe wieder heraufgesetzt und betragen (rückwirkend ab 1. 5. 32) für ein Ehepaar 33 RM, für ein Kind 8 RM. **Zu der Frage einer Herabsetzung der Gas-, Strom- und Wasserpreise sowie der Zählermieten wurde mitgeteilt, daß bereits eine derartige Vorlage bearbeitet werde, die schnellstens vorgelegt werden soll.** Für den Bau von Wirtschaftsgebäuden auf dem städtischen Gut Schlegenberg werden die nach dem Bericht der Baukommission erforderlichen Mittel in Höhe von 12 500 RM bewilligt. Die Vorlage über die Bestimmung eines Geländestreifens als Vorstadtsiedlung wird vertagt. Ein Antrag auf Ermäßigung der Gebühren für Reihengräber gelangte nicht zur Verhandlung, da eine Revision der gesamten Friedhofsordnung geplant ist.

Oppeln

Kreisfeuerwehrverbandstag in Czarnowanz

Bei zahlreicher Beteiligung der Wehren des Landkreises Oppeln fand in Czarnowanz der Kreisfeuerwehrverbandstag statt. Branddirektor Kügler, Oppeln, begrüßte im Saale von Laxy als Vertreter der Regierung Regierungs- und Baurat Reck von dem Provinzialfeuerwehrverband den 2. Vorsitzenden, Bürgermeister Warmbrunn, Neiße, von der Stadt Oppeln Bürgermeister Scholz. als Vertreter des Landrats Amtsvorstcher Laxy, Czarnowanz. Die Grüße und Wünsche des Provinzialverbandes und zugleich den Dank an Branddirektor Kügler übermittelte Bürgermeister Warmbrunn, Neiße. Anschließend wurden die neu gegründeten Wehren von Turawa, Wengern, Zirkowitz, Raschau, Klein-Kottorz und Chmiellowitz in den Verband aufgenommen. Den Jahresbericht erstattete der Geschäftsführer des Verbandes, Rektor Talar, Oppeln. Bürgermeister Scholz überreichte dem Kameraden Pudalik, Oppeln, für 25jährige Verdienste um das Feuerlöschwesen die Ehrennadel und Ehrenurkunde des Verbandes. Bürgermeister Warmbrunn überreichte Rektor Talar für seine Verdienste die preußische Landesfeuerwehrnadel. Die Versammlung beschloß, den nächsten Kreisfeuerwehrverbandstag in Vogtsdorf abzuhalten. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Branddirektor Kügler, Oppeln, Kreisbrandmeister Skoludek, Bolko und Rektor Talar, Oppeln als geschäftsführende Vorstandsmitglieder. Gartenbaudirektor Goerth, Proskau, als stellvertr. Vorsitzender. Als Beisitzer wurden gewählt: Baumeister Schultz, Oppeln, Bezirksschornsteinfegermeister Schwellung, Oppeln, Müller, Krappitz, Schönbeck, Carlsruhe, Peter Laxy, Czarnowanz, Gerstenberg, Chrosczinna und Kuppa, Groschowitz. Rektor Talar hielt einen lehrreichen Vortrag über Versicherungsschutz der Feuerwehren. Bei einem Probealarm beteiligten sich die Wehren aus der Umgegend, und zwar Frauendorf, Groß-Döbern, Klein-Döbern sowie Czarnowanz. In einer Uebungsstunde zeigte ferner die Czarnowanzer Wehr ihre Ausbildung. Bei den Klängen der Landesschützenkapelle unter Leitung von Kapellmeister Linkert entwickelte sich ein recht reges Leben und Treiben.

*

* **Sonntagsrückfahrkarten nach Oppeln am Donnerstag.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Am Donnerstag gibt der Circus Straßburger in Oppeln eine Nachmittagsvorstellung. Um dem auswärtigen Publikum den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen, werden an diesem Tage von den Bahnhöfen der Strecken Blottnitz—Oppeln, Carlsruhe — Oppeln, Comprachtschütz — Oppeln, Keltsch—Oppeln, Jellowa—Oppeln, Poppelau—Oppeln, Raschowa-Rokitsch—Oppeln und Reisern—Oppeln die regelmäßig aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten nach Oppeln ausgegeben. Die Rückfahrt muß bis spätestens 24 Uhr des gleichen Tages angetreten sein.

* **Die Volkshochschule im Moorwald.** Unter Führung des Naturwissenschaftlichen Vereins unternahm die Volkshochschule Oppeln eine Besichtigung des Moorwaldes bei Schiedlow. Zunächst wurde die erdgeschichtliche Lage behandelt. Nach kurzer Rast auf dem Bahnhof Schiedlow wurde ein alter Pechofen, der vor etwa 30 Jahren im Betrieb war, besichtigt. Alsdann ging es in den Moorwald mit seinen schwarzen Kiefern. Hier wurde ein lehrreicher Vortrag über die Moorbildung gehalten. Auch auf der Rückwanderung gab es für die Teilnehmer noch eine Reihe von interessanten Eindrücken.

* **Vom Flugverein.** Im Segelfliegerheim auf den Winauer Höhen haben die Jungflieger des Vereins zwei neue Segelflugmaschinen gebaut, um diese in nächster Zeit auf den Winauer Höhen einzufliegen. Eines dieser Flugzeuge ist der Typ Grunau „Baby 13“. Inzwischen hat der Verein neben dem Bau dieser zwei Flugzeuge auch das erweiterte Gelände hergerichtet, um die Flüge ausführen zu können. So ist das kleine Wäldchen hinter der Luisenhöhe verschwunden. Nachdem am Sonntag eine Straßensammlung zugunsten des Flugwesens stattgefunden hat, wird am nächsten Sonntag in Forms Garten die Taufe der zwei neuen Flugzeuge stattfinden.

Leobschütz

* **Taucher müssen einen Ertrunkenen bergen.** Im Dominialsteinbruch bei Altwiendorf ertrank der vor der Uebernahme des väterlichen Erbes stehende Willi Arndt. Der des Schwimmens Unkundige war an eine der bis zu 10 Meter tiefen Stellen des Teiches geraten. Seine Leiche konnte zunächst trotz angestrengter Bemühungen nicht geborgen werden, sodaß schließlich vier mit Tauchgeräten vertraute Feuerwehrleute aus Hindenburg angefordert wurden, denen es aber auch erst nach vierstündigen Bemühungen gelang, den Ertrunkenen zu bergen. Der Fall ist umso tragischer, als die Familie Arndt binnen eines halben Jahres den Großvater und den Vater des nunmehr gleichfalls so unerwartet Verschiedenen schon verloren hat.

Das englische Unterhaus hat die Entschließung über die Erhebung von Sonderzöllen auf irische Ware mit 223 gegen 31 Stimmen angenommen.

Wasserstände am 5. Juli:

Ratibor 0,90 Meter; Cosel 0,78 Meter; Oppeln 2,08 Meter; Tauchtiefe 1,08 Meter; **Wassertemperatur** 21°; **Lufttemperatur** + 24°

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Kreuzottern in Neiße

Neiße, 5. Juli.

Zur Polizeiverwaltung wurde eine Kreuzotter gebracht, die am Damme zwischen Schleuse I und dem Warmbrunnpark erschlagen worden war. Es war ein großes Exemplar. In der bezeichneten Gegend sollen schon mehrere Kreuzottern gesichtet worden sein. Wie die Kreuzottern in das Stadtgebiet von Neiße gekommen sind, ist rätselhaft. Jahrzehntelang hat man in der nächsten Umgebung von Neiße keine Kreuzottern wahrgenommen.

Eingesandt

„Muß ein Arzt auf Verlangen helfen?"

Dr. Selck ist an das Krankenlager der Frau eines Erwerbslosen, die kurz nach der Entbindung einen schweren Krampfanfall erlitten hatte, erst gerufen worden, nachdem es dem Ehemann nicht möglich gewesen war, den in nächster Nähe wohnenden zuständigen Wohlfahrtsarzt Dr. Brehmer zu erreichen. Beim Weggange erklärte Dr. Selck die Wiederholung eines Krampfanfalles für sehr bedenklich. Etwa zwei Stunden nach Weggang des Dr. Selck trat ein zweiter Krampfanfall ein. Der Ehemann versuchte wiederum den Wohlfahrtsarzt Dr. Brehmer zu erreichen, der Versuch verblieb jedoch erfolglos. Nachdem Dr. Selck auch dem Polizeioberwachtmeister Knobloch gegenüber jede weitere Hilfeleistung abgelehnt hatte, war ein Versuch des Knobloch, einen anderen Wohlfahrtsarzt telephonisch zu erreichen, gleichfalls erfolglos.

Freisprechung ist von mir deshalb beantragt worden, weil nach dem Gutachten der Sachverständigen Dr. Schmidt und Dr. Saalmann Lebensgefahr nicht bestanden hat. Den Krampfanfall selbst haben allerdings beide Aerzte nicht beobachtet. Wie gefährlich jedoch der Zustand der Patienten gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß Dr. Schmidt zwei Stunden nach der Entbindung die sofortige Ueberführung von Mutter und Kind in das Krankenhaus angeordnet hatte. Richtig ist es, daß ich Ausführungen in sozialer Hinsicht gemacht habe, weil ich solche im Interesse der Allgemeinheit für erforderlich gehalten habe. Unrichtig ist es, daß ich einen Teil der Aerzteschaft angegriffen habe. Ich habe ausdrücklich erklärt, daß ich gar nicht daran denke, die Aerzteschaft in ihrer Allgemeinheit anzugreifen, sondern daß ich mich nur mit dem Arzt zu befassen habe, der unter Anklage steht. Als einen unerhörten Zustand müßte ich es jedoch bezeichnen, daß nach eigenen Angaben von Dr. Selck der Wohlfahrtsarzt Dr. Brehmer sich des Nachts verleugnen läßt und die Nachtglocke abstellt, damit er in seiner Nachtruhe nicht gestört wird.

Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß bei drohender Gefahr die Zuständigkeit eines Arztes keine Rolle spielen darf, insbesondere aber dann nicht, wenn sich der Arzt bereits von dem gefährlichen Zustande eines Patienten überzeugt hatte.

Trippmacher, Oberamtsanwalt.

Stahlhelm und SA.

Die Kreisgruppe Beuthen des Stahlhelms wendet sich in einem Schreiben an die Ortsgruppenleitung der NSDAP., um den Tatbestand zu klären, daß bei der Schlägerei am 25. Juni auf der Bahnhofstraße von Stahlhelmleuten die SA.-Leute nicht unterstützt worden sind. Tatsächlich kamen die Stahlhelmer aus dem Bahnhof zu spät, um den von Kommunisten überfallenen SA.-Leuten Unterstützung zu gewähren. Der SA.-Mann Koch wurde von dem Führer der Stahlhelmgruppe, Hauptmann a. D. Zabel, aufgehoben und einigen SA.-Leuten übergeben. Als die Stahlhelmer in größerer Anzahl vom Bahnhof kamen, waren die Kommunisten bereits in der Richtung Gymnasialstraße davongelaufen und von Polizei und einer Anzahl SA.-Leuten verfolgt worden. Es hatte infolgedessen keinen Zweck mehr, daß die Stahlhelmer auch noch die Verfolgung aufnahmen, zudem sie schweres Gepäck bei sich hatten. Beim Eintreffen der Stahlhelmer waren die Kommunisten schon verschwunden, es bestand keine Gefahr mehr. Der Führer der Stahlhelmgruppe konnte nur noch anordnen, ruhig weiter zu marschieren, da die Geschichte vorbei war und sich nur zu wehren, wenn sie angegriffen würden. Der Stahlhelm legt jedenfalls Wert darauf, die Kameradschaft mit der SA. aufrecht zu erhalten und wird gegebenenfalls, wenn sich eine Notwendigkeit und Möglichkeit ergeben sollte, stets die SA. unterstützen. Ebenso rechnet er aber auch in jeder Beziehung auf die Kameradschaft der Nationalsozialisten.

Sportnachrichten

Oberschlesien gegen Mittelschlesien im Tennis

Repräsentativkampf am Sonntag in Oppeln

Der Oberschlesische Tennis-Verband hat nunmehr seine Mannschaften für den am 10. 7. 1932 in Oppeln stattfindenden Repräsentativkampf Mittel- gegen Oberschlesien namhaft gemacht. Im Gegensatz zu früheren Jahren verursachte die Mannschaftsaufstellung dieses Mal wenig Kopfzerbrechen. Man zog in erster Linie die Ergebnisse aus dem Oberschlesischen Verbandsturnier heran, um die Spielstärke der einzelnen Vertreter festzustellen. Danach dürfte das Mannschaftsbild folgendes Aussehen erhalten:

Herren: Kurt Fromlowitz (Blau-Gelb, Beuthen), O. Steiner (Blau-Gelb Beuthen), M. Bartonnek (Blau-Gelb Beuthen), Beitz (Schwarz-Weiß Gleiwitz), Gerhard Fromlowitz (Blau-Gelb Beuthen), Meyer (Schwarz-Weiß Gleiwitz), Hesse (Blau-Gelb Beuthen), von Studnitz (Gelb-Blau Oppeln); Ersatz: Kl. Wieczorek (Blau-Gelb Beuthen), Neumann (Schwarz-Weiß Gleiwitz).

Damen: Frl. Pajonk (Schwarz-Weiß Gleiwitz), Frl. Stephan (Blau-Weiß Hindenburg), Frl. Schmidt (Ratibor 03), Frau Anders (Gelb-Blau Oppeln); Ersatz: Frau Brendel (Gelb-Blau Oppeln).

Die Zusammenstellung der Doppel und gemischten Doppel soll endgültig erst in Oppeln erfolgen. Fest stehen lediglich die Endrundengegner des Verbands-Turniers im Herren-Doppel Gebrüder Fromlowitz und Meyer/Neumann sowie das gemischte Doppel Frl. Stephan/Gerhard Fromlowitz. Oberschlesien kann diesmal dem wichtigen Treffen in Oppeln mit einiger Zuversicht entgegensehen. Wenn sich jemals eine Chance bot, Mittelschlesien im Tennis zu schlagen, ist sie jetzt da. Kurt Fromlowitz als Spitzenspieler braucht keinen der Breslauer Vertreter zu fürchten, der alte Routinier Steiner hat erst im letzten Turnier sein technisches und taktisches Können unter Beweis gestellt; Bartonnek an dritter Stelle wird durch sein ruhiges und zuverlässiges Spiel sicher einen Punkt für Oberschlesien herausholen; das gleiche gilt von Beitz. Gerhard Fromlowitz und Meyer sind Kämpfer, die sich nur von klar überlegenen Gegnern bezwingen lassen. Hesse und von Studnitz unterliegen in letzter Zeit Formschwankungen, doch hofft man auf ein günstiges Abschneiden. Sollte Kl. Wieczorek als Ersatzmann einspringen, kann man einigermaßen beruhigt sein. In jedem Falle wird aber die Entscheidung bei den Damen liegen. In Frl. Pajonk und Frl. Stephan besitzen wir zwei sichere Stützen, auf die wir uns in jeder Beziehung verlassen können. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verband für die dritte Stelle die all-round-Sportlerin Frl. Schmidt namhaft gemacht hat. Diese talentierte Nachwuchsspielerin verfügt schon jetzt über soviel Können, daß sie für die Oberschlesier eine wertvolle Unterstützung bedeutet. Frau Anders, Oppeln, wird den Vorteil der heimischen Plätze gewiß auszunutzen verstehen.

Wesentliches wird sich an der Aufstellung nicht mehr ändern. Die Verbandsleitung sieht der Begegnung am 10. mit Zuversicht entgegen und rechnet mit einem erfolgreichen Abschneiden der oberschlesischen Mannschaft.

Röder, Gleiwitz, Klassensieger beim Motorradpreis von Polen

Auf einer 9 Kilometer langen Straßenrundstrecke in Posen gelangte im Beisein von annähernd 30 000 Zuschauern der Große Preis von Polen für Motorräder zum Austrag. Die Organisation der Veranstalter versagte vollkommen. Man hatte nichts unternommen, um die schlechten Straßen in einen einigermaßen fahrbaren Zustand zu versetzen, und infolgedessen ereigneten sich zahllose Stürze, die jedoch durchweg noch ziemlich glimpflich verliefen. Auch die Zeitmessung funktionierte unzureichend, und schließlich veranlaßte das sonderbare Verhalten der Rennleitung den bekannten Rennfahrer Graf Alvensleben (Norton), auf den ihm als Sieger der Halbliterklasse zustehenden Staatspreis Verzicht zu leisten. Graf Alvensleben hatte das Rennen der 500er Klasse insofern mit Glück gewonnen, als der in Führung liegende Schweizer Dilter in der 25. Runde durch Defekt ausgeschieden war. Von 37 in dieser Klasse gestarteten Bewerbern kamen nur neun ans Ziel, in der Klasse bis 175 ccm erreichte sogar kein einziger Fahrer das Ziel. Deutsche Siege gab es durch Ziemer, Danzig (AJS.) und durch Röder, Gleiwitz (Velocette) in den Klassen 250 bezw. 350 ccm.

Tennis in Oberschlesien

Am Sonntag weilte der Beuthener Tennisklub in Sosnitza und schlug die spielstarke Mannschaft des TC. Grün-Weiß Sosnitza sicher mit 6:3. Durch diesen Sieg stehen die Beuthener an erster Stelle in der 1. Klasse und werden wahrscheinlich um den Aufstieg in die Ligaklasse kämpfen.

In Beuthen trat erstmalig die Tennismannschaft der neu gegründeten Tennisabteilung des Beuthener Eislaufvereins an die Oeffentlichkeit. Zum Gegner hatten sie den Tennisklub Grün-Weiß Beuthen. Mit 13:3 blieben die Grün-Weißen überlegener Sieger.

Deutsches Davispokal-Training

Am Sonntag hatten sich etwa 2000 Zuschauer zu den Trainingsspielen der deutschen Davispokalmannschaft in Berlin eingefunden. Die Nachmittags-Spiele leitete ein Doppel zwischen Dr. Dessart/Prenn und v. Cramm/H. Bartelt ein. Das Ergebnis lautete zwar 9:7, 8:6, 6:3 für Dr. Dessart/Prenn, doch spielte Dr. Dessart so nervös und unsicher und ohne ausreichende Anpassung an Prenn, daß der knappe, durch das Spiel des Blauweiß-Trainers H. Bartelt verständliche Sieg **die Aufstellung des Hamburgers im Doppel nicht rechtfertigen würde.** Anschließend trainierte Hermann Bartelt mit Eichner, der den ersten Satz mit 0:6 abgeben mußte, aber den zweiten mit 6:3 an sich brachte. Beim Stande von 2:2 im dritten Satz mußten sie Jaenecke/von Cramm den Platz zu einem wichtigen Einzelspiel freigeben. Die mit Spannung erwartete Begegnung Jaenecke/von Cramm endete aber mit einer großen Enttäuschung. **Der Rotweiße überrannte, um mehr als eine Klasse überlegen,** Jaenecke mit 6:1, 5:2, als sich dieser durch Aufgabe vor der vollständigen Niederlage rettete. Nach dieser letzten glatten Niederlage dürfte Jaenecke wohl seine Aussichten, für das Einzelspiel gegen England aufgestellt zu werden, endgültig verscherzt haben.

Auch Eberle und Wegener nach Los Angeles

Durch einige Stiftungen, die in letzter Stunde noch dem Olympiaausschuß zugegangen sind, ist es möglich geworden, die deutsche Olympiamannschaft **um zwei Teilnehmer zu verstärken,** so daß also die Expedition nunmehr 83 Aktive umfaßt. Der neue Deutsche Zehnkampfmeister Eberle, Berlin, macht nunmehr auch offiziell die Reise mit. Weiterhin wurde der Meister über 110 Meter Hürden, Erwin Wegener, Schöneberg, gemeldet.

Amerika verstärkt sich

Die Niederlage von Allison/van Ryn in Wimbledon gegen Borotra/Brugnon hat im Lager der Amerikaner eine gewisse Nervosität hervorgerufen. Allison, der recht mäßig spielte, soll nun in letzter Stunde durch den zur Zeit besten amerikanischen Doppelspieler George Lott ersetzt werden, den man schleunigst von USA. herüberkommen lassen will.

Handelsnachrichten

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1932

Der Wasserstand der Oder ist in der Berichtswoche erheblich zurückgegangen, so daß am 1. cr. die Tauchtiefe ab Breslau auf 1,28 m herabgesetzt werden mußte. Es gelangten zum Talumschlag in Coselhafen 43 756 t einschl. 2227 t verschiedene Güter, Breslau 4661 t einschl. 4161 t verschiedene Güter, Maltsch 7314 t einschl. 614 t verschiedene Güter und 1285 t Steine. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 53 beladene, 132 leere Kähne, zu Tal 96 beladene und 6 leere Kähne. — In Stettin wurden 8400 t Erze dem Oderwege übergeben; bahnwärts gelangten 4000 t Erze zum Weiterversand. Das Güterangebot war flau. Der Kahnraumbestand in Stettin hat sich verringert; etwa 3600 t Leerkahnraum wurden oderaufwärts geschleppt.

Hamburg sehr still. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 28. 6. 1,28 m, am 4. 7. 0,92 m.
Dyhernfurth am 28. 6. 1,84 m, am 4. 7. 1,40 m.
Neiße-Stadt am 28. 6. —0,35 m, am 4. 7. —0,49 m.

Metalle

Berlin, 5. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48½.

Berlin, 5. Juli. Kupfer 39 B., 38½ B., Blei 15¼ B., 14¾ G., Zink 18½ B., 18 G.

London, 5. Juli. Kupfer, per Kasse 27⅛—27 3/16, per 3 Monate 26 7/16—26½, Settl. Preis 27⅛, Elektrolyt 30½—31½, best selected 29¼—30½, Elektrowirebars 31½, Zinn per Kasse 123⅝—123⅞, per 3 Monate 125⅝—125½, Settl. Preis 123¾, Banka 133¾, Straits 128, Blei, ausl. prompt 10¼, entf. Sichten 10 11/16, Settl. Preis 10¼, Zink, gewöhnl. prompt 11¾, entf. Sichten 12 5/16, Settl. Preis 11¾, Wolframerz cif 11—11¼, Silber 16⅝, Lieferung 16⅝.

Berliner Börse 5. Juli 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	12¼	12¼
Nordd. Lloyd	12¾	13½
Bank f. Brauind.	68¼	68¼
do. elektr. Werte	38⅛	38⅛
Reichsbank-Ant.	132½	130½
AG.f.Verkehrsw		29½
Aku		36
Allg.Elektr.-Ges	24½	24¼
Bemberg	32½	33
Buderus	26¾	26¾
Chade	187	183
Charlott. Wasser	59⅜	59
Cont. Gummi	82½	82½
Daimler-Benz	12½	12⅝
Dt. Reichsb.-Vrz.	73½	73¼
Dt. Conti Gas	88¾	88¾
Dt. Erdöl		69⅞
Elektr. Schlesien		50
Elekt. Lieferung	61½	64
I. G. Farben	92½	91¾
Feldmühle	48½	48½
Gelsenkirchen	32¼	29¾
Gesfürel	59¾	59⅛
Harpener		52½
Hoesch	28¼	26¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		35
Ilse Bergb.		131
Kali Aschersl.	95½	97
Klöckner	24¼	24
Mannesmann	41⅞	41¼
Mansfeld. Bergb.	16½	13¼
Masch.-Bau-Unt.	25	24½
Oberkoks	32	32⅜
Orenst.& Koppel		23⅜
Otavi	10½	10½
Phönix Bergb.	16⅞	16
Polyphon	34	34
Rhein. Braunk.	177½	177½
Rheinstahl	50½	49½
Rütgers	33	32⅝
Salzdetfurth	170	169½
Schl. El. u. G. B.	78½	78
Schles. Zink		
Schuckert	62¾	61¾
Schultheiß	53¼	53½
Siemens Halske	124⅝	123½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	14	13
Westeregeln	104	103½
Zellstoff Waldh.	26½	26

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	725	725
Allianz Lebens.	140½	140
Allianz Stuttg.	140½	140½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	29½	29⅜
Allg.Lok.u.Strb.	57	56½
Canada	23	22¾
Dt. Reichsb. V.A.	73¾	73½
Hapag	12⅜	12¼
Hamb. Hochb.	44	41⅜
Hamb. Südam.		2
Nordd. Lloyd	12⅞	12¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	69	67
Bank elekt. W.	38	37½
Bayr. Hyp. u. W.	44	40½
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	88	88½
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		140
Dt. Bank u. Disc.	30	30
Dt. Centralboden	44	42
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	40	40
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	131	128½
Rhein. Hyp.-Bk.	43½	42
Sächsische Bank		101

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	119¼	121⅛
do. Union	156¾	155¾
Engelhardt	71¼	69
Leipz. Riebeck	38	40
Löwenbrauerei	72	72½
Reichelbräu	125	123½
Schulth.Patzenh.	54½	52

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		121
A. E. G.	24¼	22⅞
Alg. Kunstzijde	36	35¾
Ammend. Pap.	44¾	44½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	16¾	15⅞
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	11	10½
Bayer. Spiegel	22	20
Bemberg	33⅜	33
Berger J., Tiefb.	121¼	117¼
Bergmann	151½	15½
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.	10	10
do. Karlsruh.Ind.	27	25⅞
do. Masch.	13½	12¼
do. Neurod. K.	29	28½
Berth. Messg.		9⅝
Beton u. Mon.		27½
Bösp. Walzw.	13¼	15¼
Braunk. u. Brik.	129	131
Braunschw.Kohl		130½
Breitenb. P. Z.	22	20½
Brem. Allg. G.	58¼	58
Brown, Boverie	16½	16¼
Buderus Eisen	26¾	25⅝
Charl. Wasser.	59⅛	58
Chem. v. Heyden	31½	32½
I.G.Chemie vollg	124	124
Compania Hisp.	182	183
Conti Gummi	83½	81⅞
Conti Linoleum	28¼	51½
Conti Gas Dessau	88⅝	85¼
Daimler	12½	11½
Dt. Atlant. Teleg.	78	77
do. Erdöl	69⅜	67
do. Jutespinn.		39
do. Kabelw.	17¾	17½
do. Linoleum	30½	29
do. Steinzg.	52	51
do. Telephon	23	23½
do. Ton u. St.	23	23
do. Eisenhandel	13¼	12¼
Doornkaat	33	31¾
Dresd. Gard.	19	18½
Dynam. Nobel	43	42¼
Eintr. Braunk.	129¼	130¼
Elektra	102¼	92¼
Elektr.Lieferung	63½	62
do. Wk.-Lieg.		75
do. do. Schles.	50	49¾
do. Licht u. Kraft	73	71
Erdmsd. Sp.		14
Eschweiler Berg.	173	173
Fahlbg. List. C.	7¼	6¾
I. G. Farben	92	91⅛
Feldmühle Pap.	48¼	46
Felten & Guill.	40⅜	39
Ford Motor	39	39
Fraust. Zucker		50
Frister R.		
Froeb. Zucker		52
Gelsenkirchen	30¼	32½
Germania Ptl.	23½	23
Gesfürel	59½	58¼
Goldschm. Th.	17⅝	16⅞
Gruschwitz T.	40¼	39¼
Gritzner Masch.		17¼
Hackethal Dr.	28	27
Hageda	48½	45
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	84¾	82½
Hammersen	45½	45½
Harb. E. u. Br.	20	20
Harp. Bergb.	53	52
Hemmor Ptl.		50½
Hirsch Kupfer		5½
Hoesch Eisen	28	28
Höffm. Stärke		56½
Hohenlohe	14	12⅛
Holzmann Ph.	34	29
Hotelbetr.-G.	38	37½
Huta, Breslau	20¼	21
Hutschenr. C. M.		11¼
Ilse Bergbau	130	128
do. Genußschein.	96½	94¾
Jungh. Gebr.	11	11
Kahla Porz.		8
Kali Aschersl.	95½	93
Karstadt		5
Klöckner	24	22¼
Köln Gas u. El.		43½
Kronprinz Metall	9½	9⅛
Kunz. Treibriem.		15
Lahmeyer & Co	78	76¼
Laurahütte		10
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	18	16½
Lindes Eism.	73	69
Lindström		
Lingel Schuhf.	20	20
Lingner Werke		40
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	41⅜	40⅞
Mansfeld. Bergb.	13	13
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		67½
Metallbank	24½	25¼
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	9¾	8¾
Miag	19½	20
Mimosa	159¼	156¼
Mitteldt. Stahlw.		49
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.	51	49
Neckarwerke		60
Niederlausitz.K.	129½	128¾
Oberschl.Eisb.B.	5½	5
Oberschl.Koksw	32¼	31
do. Genußsch.	30	28½
Orenst. & Kopp.	23¼	2¾
Phönix Bergb.	16½	16
do. Braunkohle		48½
Polyphon	34	33½
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	174¾	175
do. Elektrizität	68	66
do. Stahlwerk	49¼	48¼
do. Westf. Elek	55	52⅜
do. Sprengstoff		56½
Riebeck Mont.	59½	59½
J. D. Riedel	24	23
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	31½	30
Rositzer Zucker	22	21¾
Rückforth Nachf	28	26½
Ruscheweyh		7
Rütgerswerke	32½	33⅝
Sachsenwerk	36¼	36
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	170¾	164
Sarotti	54	55
Saxonia Portl. C.		35
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		14½
Schles. Bergwk. Beuthen	43	42½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	78¼	76
do. Portland-Z.	29	28½
Schubert & Salz.	125¾	123⅞
Schuckert & Co.	62½	61¼
Siemens Halske	123½	120¾
Siemens Glas		31⅞
Stock R. & Co.		30
Stöhr & Co. Kg.	32¾	31¼
Stolberg. Zink.	20½	19¾
Stollwerck Gebr.		21
Südd. Zucker		
Svenska	7½	6½
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	54	53
Thür. Elek u.Gas.		78½
Thür.Gas Leipzig	81	81
Tietz Leonh.	58½	57¾
Trachenb. Zuck.	28	28
Transradio	128½	127¾
Tuchf. Aachen	55	54
Union F. chem.	42	40
Varz. Papierf.		15½
Ver. Altenb. u.		83¾
Strals. Spielk.		83
Ver. Berl. Mört.		15
do. Dtsch.Nickw.	64	64½
do. Glanzstoff		44½
do. Stahlwerke	13⅜	14¼
do. Schimisch.Z.		38
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	13⅜	13
do. Tüllfabr.		49
Wanderer W	26	25½
Wayss&Freytag	3¼	2⅝
Wenderoth		21
Westereg. Alk.	103	101½
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	5½	5
Wunderlich & C.	22½	22
Zeitz Masch.	30	29¾
Zeiß-Ikon		53¾
Zellstoff-Ver.	2⅝	2⅝
do. Waldhof	26	25
Neu-Guinea		81
Otavi	10¼	10¼
Schantung	35	35

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	40	41½
Kabelw. Rheydt	88	88
Linke Hofmann	8¾	8½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	5½	5¾
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	25	22½
Wintershall	73¼	73
Diamond ord.		1¼
Kaoko		15—17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	42¼	41½
do.m.Auslossch.	4,55	4,20
do.Schutzgeb.A.	2,70	2½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80	81¾
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	62¼	61¼
6% Dt.Reichsanl.	53¼	52½
7% Dt.Reichsanl. 1929	60⅜	59⅛
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	37¾	37¾
do.m. Ausl. Sch. I	50½	49½
8% Hess. St.A. 29	49	45
8% Lüb. St. A. 28	42½	42¼
8% Land C.G.Pfd.	65	64½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	63,40	66½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	67½	62⅞
8% Pr. Bodkr. 17	67	66½
8% Pr. Ctrlbdkr.27		65½
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom. 26	50½	49¾
7% Dt. Ctr. Bod. II	66½	63½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	66	63½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	50¼	48½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	65	64
do. 23	65	64
do. 3	65,5	64
do. 5	65,5	64
do. Kom. Obl. XX	49½	49½
8% Pr. Ldpf. 17/18	65½	64
do. 13/15	75½	75½
do. 4	65	64½
7% do. R.10		

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	77⅜—78⅞
do. fällig 1935	70¾—72⅞
do. fällig 1936	63⅝—69⅝
do. fällig 1937	61⅝—63⅝
do. fällig 1938	59⅝—60⅞
do. fällig 1939	57⅞—60⅛
do. fällig 1940	57⅝—59¾
do. fällig 1941	56⅝—58⅛
do. fällig 1942	54⅛—56⅝
do. fällig 1943	53½—55⅛
do. fällig 1944	52⅞—54⅞
do. fällig 1945 / 1946 / 1947 / 1948	52⅝—54⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	62½	60½
8% Klöckner Obl.	50,70	49½
6% Krupp Obl.	60½	59½
Oberbedarf		67½
Obersch.Eis.Ind.		
7% Ver. Stahlw.	41,90	40¾

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		4⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11¼	11½
4% do. Goldrent.		8¾
4% Türk. Admin.		2.45
do. Bagdad		3¼
do. von 1905	3¼	2⅞
do. Zoll. 1911		3¼
Türk. 400 Fr. Los		5.40
4% Ungar. Gold		5,44
do. Kronenr.		0,20
Ung. Staatsr. 13	5,6	5,4
4½% do. 14	6½	6½
4½% Budap. St14	25	24.90
Lissaboner Stadt	16⅜	16¼

Banknotenkurse

Berlin, 5. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	0,275	0,285
Canadische	3,66	3,68
Englische, große	14,89	14,95
do. 1 Pfd.u.dar.	14,89	14,95
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,40	58,64
Bulgarische	—	—
Dänische	81,19	81,51
Danziger	82,08	82,38
Estnische	108,78	109,22
Finnische	—	—
Französische	16,50	16,56
Holländische	169,96	170,64
Italien. große		
do. 100 Lire	21,54	21,62
und darunter	21,54	21,62
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,50	73,80
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	76,45	76,75
Schweizer gr.	81,94	82,26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82.26
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Sanierung des Borsigwerkes

Der Jahresbericht für 1931

Die Borsigwerk AG. veröffentlicht ihren Geschäftsbericht und ihren Abschluß für das Jahr 1931. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen sehr großen Verlust aus, der vor allem durch die fast vollständige Abschreibung der gesamten Hüttenanlagen nebst Vorräten und sonstigen Abschreibungen (alles zusammen etwa 11 Millionen), durch Rückstellungen im Betrage von etwa 2,1 Millionen sowie durch Bildung eines gesetzlichen Reservefonds in Höhe von 1,5 Millionen verursacht ist, und der durch den Buchgewinn aus Einziehung von 7,5 Millionen Aktien sowie durch einen weiteren Buchgewinn aus der Auflösung stiller Reserven (die offenbar in den früher sehr vorsichtig bewerteten Grubenanlagen gesteckt haben) gedeckt wird.

Das Bemerkenswerteste an dem Bericht ist die Mitteilung über **die endgültige Stillegung des gesamten Hüttenbetriebes**, die erfolgt ist, nachdem jahrelange Verhandlungen mit dem Ziel der Angliederung der Borsighütte an den Oberhüttenkonzern endgültig daran gescheitert sind, daß es nicht möglich war, diese Transaktion mit Hilfe der öffentlichen Hand zu finanzieren.

Des weiteren ist bemerkenswert die nunmehr zum Zwecke der Sanierung der Besorgwerk AG. vorgenommene **Zusammenlegung des Aktienkapitals von 17,5 Millionen auf 10 Millionen und die Wiedererhöhung des Kapitals** durch die neu aufgenommenen Partner (Oberkoks/Friedländer, die durch die Uebernahme noch weiterer Aktien eine maßgebliche Beteiligung erworben haben) **auf 15 Millionen.** Im Zusammenhang mit der genannten Gruppe an der Borsigwerk AG. ist zwischen der Borsigwerk AG. und den oberschlesischen Betrieben der Kokswerke eine Betriebsgemeinschaft gebildet worden, deren Aufgabe es sein wird, durch gemeinsame Regie und durch technische und organisatorische Verbesserungen eine Senkung der Selbstkosten der zusammengefaßten Betriebe zu erreichen.

Die durch die Kapitalerhöhung neu hereingekommenen Mittel sind inzwischen zum großen Teil dazu verwandt worden, den Status der Gesellschaft, der nach der vorliegenden Bilanz zum 31. Dezember 1931 noch recht illiquide war, durch Abdeckung kurzfristiger Verbindlichkeiten flüssiger zu machen. Im Zusammenhang hiermit ist es auch gelungen, einen erheblichen Teil der restlichen Bankkredite und fast sämtliche Konzernforderungen auf längere Fristen zu stellen.

Ueber die

Stillegungsgründe

wird im Geschäftsbericht u. a. folgendes ausgeführt: „In dem vergangenen Geschäftsjahr ist eine tiefgreifende Veränderung in den Verhältnisse unserer Gesellschaft eingetreten. Wir sind leider nach jahrelangem Kampf um die Erhaltung unserer Hütte gezwungen gewesen, den Entschluß zu fassen, das Hüttenwerk stillzulegen.

Noch während des Ausbaues der Hütte, der sich über mehrere Jahre erstreckte, setzte die heute noch anhaltende Krise auf den Eisenmarkt ein. Die Leitung der Gesellschaft kam damals zu der Erkenntnis, daß die oberschlesische Eisenindustrie nur dann weiter bestehen könne, wenn sie durch Zusammenschluß sämtlicher Werke rationalisiert und auf eine breitere Basis gestellt würde. Es wurde daher schon im Februar des Jahres 1930 ein Anschluß der Hütte an die Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. unter Einbeziehung der Eisenbetriebe der Preuß. Bergwerks- und Hütten AG. vorgeschlagen. Dieser Gedanke fand die Billigung und Unterstützung des Preußischen Staates. Leider wurde er schließlich nur insoweit durchgeführt, als die Eisenbetriebe der Preuß. Bergwerks- und Hütten AG. im Laufe des Jahres 1931 von der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. übernommen wurden.

Die Beschäftigung der Hütte war gegen Ende des Geschäftsjahres derart zurückgegangen und die infolgedessen unvermeidlichen Verluste waren so groß geworden, daß wir uns außerstande sahen, die aus sozialpolitischen und nationalpolitischen Gründen wünschenswerte Weiterführung der Hütte aus eigenen Kräften durchzuhalten. Damit ist ein Hüttenwerk zum Erliegen gekommen, das vor 70 Jahren von Albert Borsig, der die Borsigschen Berlin-Moabiter Eisenbetriebe nach Oberschlesien verlegte, gegründet worden ist, das während der ganzen Zeit seines Bestehens infolge der Qualität seiner Erzeugnisse einen ausgezeichneten Ruf hatte und das nach der Grenzziehung das einzige blecherzeugende Hüttenwerk in Schlesien war. Von besonders schwerer Tragweite ist die Einstellung der Hütte auch insofern, als nunmehr wiederum eine große Anzahl von Arbeitern und Angestellten in dem an sich schon schwer kämpfenden Grenzgebiet ihre Arbeitsplätze verloren hat.

Gerade in Würdigung dieser Gesichtspunkte haben wir trotz großer Verluste und ohne jegliche Inanspruchnahme öffentlicher Mittel das Hüttenwerk bis an die Grenze des Möglichen in Betrieb gehalten und unsere flüssigen Mittel und die Kreditmöglichkeiten bis zur völligen Erschöpfung in Anspruch genommen.

Die Kohlen-, Koks- und Eisenpreisermäßigungen im In- und Auslande erforderten eine erhebliche Senkung der Selbstkosten, **die jedoch bei den Gruben und bei der Kokerei,** aus den bekannten Ursachen (Feierschichten infolge Absatzmangels, übersteigerte Steuern und soziale Lasten) nicht voll in dem gewünschten Umfange durchgeführt werden konnte. Bei den Hüttenbetrieben machte der besonders starke Umsatzrückgang alle Anstrengungen zur Selbstkostenverbilligung unwirksam. Infolgedessen wurde das Betriebsergebnis durch die Verluste der Hütte sehr ungünstig beeinflußt.

Wir haben zusammen mit der **Kokswerke und Chemische Fabriken AG.**, die durch Aktienbesitz an unserer Gesellschaft maßgebend beteiligt ist, und mit der wir im Kohlen-, Koks- und Nebenproduktegeschäft in jahrzehntelanger naher Verbindung stehen, eine Betriebsgemeinschaft geschlossen. Als Organ dieser Betriebsgemeinschaft wird die neu gegründete **„Borsig- und Kokswerke G. m. b. H."** ab 1. Juli 1932 den Betrieb der oberschlesischen Anlagen der Kokswerke und Chemische Fabriken AG. und unserer Anlagen übernehmen. Die beiderseitigen Betriebe ergänzen sich auf das beste. Wir erwarten daher nicht nur durch Vereinfachung der Verwaltung, sondern auch besonders durch technische Maßnahmen erhebliche Vorteile aus diesem Zusammenschluß. **Voraussetzung für eine befriedigende Rentabilität ist natürlich, daß durch entsprechende Maßnahmen der Regierung der ungeheure Druck, der durch übersteigerte Soziallasten und Steuern zur Zeit auf der Wirtschaft ruht und ihr jede Lebensmöglichkeit nimmt, so schnell wie möglich und in ausreichendem Maße gemildert wird."**

Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus folgenden Herren: Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Ernst von Borsig, Berlin-Tegel, Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Conrad von Borsig, Berlin-Grunewald, Bankdirektor Dr. phil. h. c. Oskar Schlitter, Berlin, Generaldirektor Baurat Dr.-Ing. e. h. Fritz Neuhaus, Berlin-Tegel, Direktor Rudolf von Bennigsen-Foeder, Berlin. — Dem Vorstand gehören an: Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. K. Euling, Borsigwerk, Direktor G. Rasch, Berlin. Stellvertretende Mitglieder: Direktor W. Halbach, Borsigwerk, Bergwerksdirektor G. Hoffmann, Borsigwerk, Rechtsanwalt W. Schmidt, Borsigwerk, [illegible] [illegible], [illegible]werk, Direktor E. Meiners, Borsigwerk.

Neue Wege der Handelspolitik

Das holländisch-belgisch-luxemburgische Zollabkommen / Von Dipl.-Ing. C. H. Schwennicke

Die zwischen Holland, Belgien und Luxemburg in ihren Grundzügen festgelegte Zollkonvention hat sowohl wegen ihrer Form als auch wegen ihres Inhaltes besondere Beachtung gefunden, und man muß anerkennen, daß dieses Abkommen von großer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Handelspolitik sein kann. Der Inhalt ist kurz dahingehend zusammenzufassen: Holland, Belgien und Luxemburg verpflichten sich,

in Zukunft keine neuen Zölle zu errichten

und die jetzt geltenden Zollsätze in den nächsten fünf Jahren jährlich um 10 Prozent herabzusetzen. Weiterhin verpflichten sich die genannten Staaten, untereinander **keine neuen Kontingentierungsmaßnahmen gegen die Ein- und Ausfuhr zu erlassen**, vielmehr einem ungehinderten internationalen Güteraustausch in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Genfer Wirtschaftsausschusses die Wege zu ebnen. Schließlich steht jedem dritten Staat das Recht zu, unter gleichen Bedingungen dem Abkommen beizutreten. In einer Verlautbarung des Belgischen Königs zum Vertragswerk heißt es noch, daß jeder Staat versucht habe, durch Zollerhöhungen, Einfuhrverbote, Kontingente und Devisenkontrollen sich selbst zu helfen. Als „Erfolg" sei aber nur eine „Abwürgung" des internationalen Handels zu verzeichnen. Kein Land könne heute allein die wirtschaftliche Lage zu seinen Gunsten ändern, sondern nur eine gemeinsame Aktion im Sinne internationaler Solidarität, die sich nicht auf Worte beschränke, verspreche noch eine Möglichkeit zur Rettung.

Das Zollabkommen zwischen Holland, Belgien und Luxemburg erfordert zunächst eine allgemeine Würdigung, bevor man auf die besonderen Rückwirkungen eingehen kann. Holland und die belgisch-luxemburgische Wirtschaftsunion sind diejenigen Staaten, die bisher in besonders starkem Maße die Politik der wirtschaftlichen Abschließung bekämpft und nach Möglichkeit am Freihandel festgehalten haben. **Die Erhaltung der ausländischen Absatzmärkte ist insbesondere für die nIdustrie Belgiens eine Lebensfrage.** Da die belgische Initiative zur Genfer Zollfriedensaktion und auch die Osloer Konvention ohne nennenswerten praktischen Erfolg geblieben waren, hoffte man durch Begrenzung des Zieles weiter zu kommen. Aber weder der Plan einer Zollunion noch der eines zweiseitigen Präferenzvertrages ließen nach den Erfahrungen mit der deutsch-österreichischen Zollunion und dem deutsch-rumänischen Präferenzvertrag die Aussichten, auf diesem Wege zu einem Erfolge zu kommen, besonders günstig erscheinen. Statt dessen hat man im Rahmen der sog. Oslo-Mächte einen allgemeinen Vorstoß zur wirtschaftlichen Befriedung und in der Richtung eines besonderen Präferenzrechtes gemacht. Das Abkommen stellt also gewissermaßen einen Protest der Kleinen gegen die Großen dar, worin zugleich eine gewisse Schwäche der ganzen Aktion begründet liegt. Sollte sich diese nur auf den Nordwesten Europas beschränken, so werden sich zweifelsohne manche lokalen Schwierigkeiten beseitigen lassen, aber die Rückwirkungen auf die Wirtschaft als Ganzes werden ausbleiben. Es ist auch nicht viel dadurch gewonnen, daß die drei Länder statt der einzelnen Zollgrenzen eine große Gesamtzollgrenze errichten. Ueber den Aktionsradius der wirtschaftlichen Annäherung war man sich wohl aber bei den Urhebern der Konvention durchaus bewußt, weil man von vornherein alle Möglichkeiten zur Erweiterung geschaffen hat. Wird das Abkommen durch den Beitritt weiterer Staaten auf eine breitere Basis gestellt, und läßt es sich in dieser Form ohne unüberwindliche Schwierigkeiten der meistbegünstigten Staaten durchsetzen, so ist damit ein erster, bedeutender Schritt zur **Auflockerung der starren Meistbegünstigungsklausel getan.** Diese Entwicklung bleibt aber zunächst abzuwarten, wie denn im übrigen auch in dem Vertragswerk noch manches zu klären ist.

Betrachtet man die voraussichtlichen Wechselwirkungen, **die sich aus dem Zollabkommen für Deutschland** ergeben, so wird man in der Beurteilung sehr vorsichtig sein müssen. Es ist keinesfalls ausgeschlossen, daß Holland in Zukunft seine industriellen Bestellungen (statt wie bisher nach Deutschland) nach Belgien gibt, wenn sich herausstellt, daß Belgien sich für seine Erzeugnisse aufnahmewilliger erweist. Daß eine solche Maßnahme für Deutschland nicht gleichgültig ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß noch im letzten Jahre der deutsche Ausfuhrüberschuß im Güteraustausch mit Holland bei einem Gesamtexport von 1 Milliarde Reichsmark etwa 570 Millionen Reichsmark betrug. Davon entfallen besonders auf die Textilindustrie 170 Millionen, auf die Lieferung von Eisenbahnmaterial 92 Millionen sowie auf die Maschinenindustrie und Elektrotechnik je 55 Millionen RM. **Das sind Beträge, auf die Deutschland in heutiger Zeit nicht ohne schwere Schädigung verzichten kann.**

Andererseits hat Deutschland ein lebhaftes Interesse daran, daß sich das Abkommen entweder als allgemeiner Anfang eines Zollabbaues oder aber als anerkannter Präferenzvertrag durchsetzt. Als ein Land, das weder über das notwendige Kapital im Inland noch über ein einträgliches Auslandsvermögen verfügt und auch nach Fortfall der Reparationslast noch auf Jahrzehnte hinaus eine schwere Zinslast an das Ausland zu zahlen hat, ist Deutschland in ganz besonderem Maße auf die Ausfuhr seiner Erzeugnisse angewiesen.

Berliner Börse

Weiter fest

Berlin, 5. Juli. Die Aufwärtsbewegung, die sich bereits gestern nachmittag weiter fortgesetzt hatte, hielt auch heute an, und die Tendenz zu Beginn der Börse war ausgesprochen fest. Die feste Tendenz und die anhaltende Nachfrage nach deutschen Werten im Auslande, vor allem die Hausse der Younganleihe in Paris wirkte gleichfalls anregend, hinzu kam noch die Nachricht, daß auf den Londoner Stillhalteverhandlungen, die heute beendet werden dürften, schon eine Teileinigung erzielt sei, wobei man für die Zukunft statt des augenblicklich bestehenden 6- bis 7prozentigen Zinssatzes einen Normalsatz von 5 Prozent festlegen will. Die bereits erwähnte Festigkeit der deutschen Anleihen im Auslande kommt besonders deutlich darin zum Ausdruck, daß deutsche Dollaranleihen in New York seit Anfang Juli bis jetzt um fast 40 Prozent ihres Wertes gestiegen sind. Im großen und ganzen ergaben sich 1- bis 3prozentige Besserungen, doch konnten Spezialwerte darüber hinaus noch stärker anziehen, so Salzdetfurth, Chade, Siemens, Reichsbank, Berger, die bis 5 Prozent fester lagen. Das Geschäft war lebhafter als an den Vortagen und erstreckte sich nicht nur auf Spezialwerte, sondern auch auf Nebenwerte. Deutsche Anleihen lagen sehr fest, vor allem Alt- und Neubesitzanleihe. Am Pfandbriefmarkt schien sich das Hauptinteresse auf Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen zu richten. Reichsschuldbuchforderungen besserten sich um etwa ¾ Prozent, besonders gesucht waren mittlere Sichten.

Im Verlaufe wurde es zunächst auf Realisationen etwas schwächer, später war die Kursgestaltung aber nicht einheitlich, die anfangs stark gesteigerten Werte schwächten sich bis 1 Prozent ab, während andere wieder etwas fester lagen. Variable Industrieobligationen lagen sehr fest, Gelsenkirchen verloren dagegen später 2 Prozent. Der Berliner Geldmarkt war weiter leichter. Privatdiskonten waren stärker gesucht. Der Kassamarkt war wieder überwiegend fester, wobei sich stärkerer Materialmangel bemerkbar machte. Der weitere Verlauf der Börse war uneinheitlich, da die schwache Haltung der Gelsenkirchenaktien, die bis zu 3 Prozent gegen Anfang einbüßten, verstimmte. Gegen Schluß schritt aber die Börse, nachdem die Realisationen beendet waren, wieder zu Deckungen und Käufen, so daß sich gegen die niedrigsten Tageskurse eine Erholung durchsetzen konnte. Spezialpapiere schlossen bis 1 Prozent niedriger.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 5. Juli. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter freundlich. Besonders am Rentenmarkt hielt das Interesse weiter an. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe zogen auf 67 an, 7prozentige 65½, Roggenpfandbriefe etwas schwächer, 6,40. Liquidations-landsch. Pfandbriefe 68, Liquidations-Bodenpfandbriefe nachgebend, 75,70. Fest lagen Altbesitz mit 42, Neubesitz 4,60. Am Aktienmarkt lagen Banken etwas schwächer, Darmstädter und Dresdner 17,80, Deutsche Bank 30. Von Industriewerten waren Feldmühle fest, 48, Schles. Gas B 78. Die Preußische Pfandbriefanstalt bringt am Mittwoch ihre Pfandbriefe und Obligationen an der Breslauer Börse zur Einführung.

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,89, New York Kabel 8,922, Belgien 124,15, Danzig 174,40, Holland 360,55, London 31,70—31,65, Paris 35,06, Prag 26,37, Schweiz 174,25, Italien 45,72, deutsche Mark 211,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 90—90,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 36, Bodenkredite 4½% 34—33,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen stärker.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin**, 5. Juli 1932.

Weizen	Märk.	235—237
"	Juli	246—247
"	Sept.	225½—226
"	Okt.	226—227
"	Dez.	230
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	186—188
"	Juli	—
"	Sept.	181—180½
"	Okt.	181¾—181½
"	Dez.	—
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	—
Futter-u. Industrie		162—172
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	157—161
"	Juli	165
"	Sept.	147½
"	Okt.	—
"	Dez.	—
Tendenz: stetig		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl	100 kg	30¼—34
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	25,60—27,40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10,10—10,50
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,00—10,50
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,50—11,50
Gelbe Lupinen	15,00—16,50
Serradelle, alte	—
" neue	—
Leinkuchen	10,30—10,60
Trockenschnitzel	8,70
Kartoff., weiße alte	—
" rote "	—
" gelbe "	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide matt	5. 7.	4. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	246	243
" " 78 "	—	—
" " 72 "	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	199	199
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	156	158
Braugerste, feinste	—	—
" gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Futtermittel stetig	5. 7.	1. 7.
Weizenkleie	9—9½	9¼—9¾
Roggenkleie	9¾—10	9¼—10
Gerstenkleie	—	—

Mehl ruhiger	5. 7.	4. 7.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34	34½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auszugmehl	40	40½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb:					
Rinder	240	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	95	Auslandsschafe	—
		Kälber	158	Schweine	581
Ochsen	47	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	
Bullen	87	Auslandskälber	26	seit letzt. Viehm.	133
Kühe u. Färsen	106	Schafe	1591	Auslandsschw.	73

Marktverlauf: Wegen zu geringen Marktverkehrs wurde von einer amtlichen Notierung abgesehen.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 7.		4. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,938	0,942	0,938	0,942
Canada 1 Can. Doll.	3,686	3,694	3,676	3,684
Japan 1 Yen	1,179	1,181	1,179	1,181
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,32	15,36	15,38	15,42
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,93	14,97	14,99	15,03
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,33	170,67	170,33	170,67
Athen 100 Drachm.	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	6,344	6,356	6,394	6,460
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,51	21,55
Jugoslawien 100 Din.	6,693	7,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	81,37	81,53	81,62	81,78
Lissabon 100 Escudo	13,64	13,66	13,69	13,71
Oslo 100 Kr.	73,68	73,82	73,93	74,07
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,18	67,32	67,43	67,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,16	82,32
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	76,62	76,78	76,82	76,98
Talinn 100 estn. Kr.	109,49	109,71	109,49	109,71
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —